

The ultimate
Guide
to a year of pleasure and success at*

UCLA
- University of California at Los Angeles -

Year 1996/97

- Leitfaden für Vorbereitung und die ersten Tage in L.A. -
(auch für EAPler anderer UC campuses unbedingt empfehlenswert!)

*Hier befindet sich ein Foto
auf der ausgedruckten Version*

** frei übersetzt: Ein Jahr voller Arbeit und Entbehrungen...*

Co-Produktion von

in Göttingen:

Armin Graßhoff
Kellnerweg 12/104
37077 Göttingen
Tel./Fax. 0551 / 379 6 379
e-mail: agrassh@stud.uni-goettingen.de

Eltern (immer erreichbar):

Hachtingweg 11A
30916 Isernhagen
Tel./Fax. 05139/87843

in Göttingen:

Jens Döring
Kellnerweg 12/103
37077 Göttingen
Tel./Fax. 0551 / 378351
e-mail: jdoerin@stud.uni-goettingen.de

Eltern (immer erreichbar):

Weidenkamp 2
30855 Langenhagen
Tel. 0511/733377

©1-6/97, Nachträge 5/98

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS.....	2
1. Einführung und Vorwort.....	4
2. Vor der Abreise.....	5
2.1. Checkliste:	5
2.1.1. Uni Göttingen.....	5
2.1.2. Geld	6
2.1.3. Callback (Telefon).....	7
2.1.4. Auslandskrankenversicherung	7
2.2. Mitnehmen	8
3. Erste Schritte in L.A.....	10
3.1. Checkliste:	10
3.2. Ankunft in L.A.....	10
3.3. Unterkunft	11
4. Wohnung	11
4.1. Wohnungssuche	13
4.2. Gas, Wasser, Strom.....	14
5. Telefon	15
6. Bank	17
7. Einkaufen	18
7.1. 99c.....	18
7.2. Supermärkte	19
7.3. Möbel	20
8. Sonstiges	20
8.1. Social Security number (SSN)	20
8.2. amerikanische Krankenversicherung	21

9. Transportmittel.....	22
9.1. Auto	23
9.1.1. Kauf.....	23
9.1.2. Anmeldung.....	24
9.1.3. Versicherung	25
9.1.4. driver's license	25
9.1.5. AAA	26
9.2. Fahrrad	26
9.3. Bussystem	28
9.4. Mietwagen.....	29
10. UCLA	29
10.1. OISS.....	29
10.2. EAP	30
10.3. ISC	30
10.4. O-Phase.....	31
10.5. Class enrollment (URSA).....	31
10.6. Bücher.....	33
10.7. Kursbeschreibungen.....	34
10.7.1. Econ und Business classes	36
10.7.3. Sonstige classes.....	40
10.8. Weitere Aktivitäten on Campus.....	41
10.8.1. Sportangebot	41
10.8.2. UCLA games and competition.....	41
10.8.3. Musik.....	42
10.8.4. Filme	42
10.9. Läden on campus	42
10.10. Essen on campus.....	43
11. Los Angeles.....	43
12. Schlußbemerkungen.....	45
ANHANGSVERZEICHNIS.....	46

1. Einführung und Vorwort

Nachdem unsere Vorgänger bereits viele, teilweise sehr gute, Berichte abgeliefert haben, entschlossen wir uns, nicht nur einfach *noch* einen weiteren Erfahrungsbericht zu erstellen, sondern wir wollen mit diesem Bericht vor allem einen Zweck erfüllen:

Er soll Dir helfen, Dich so *schnell und reibungslos* wie möglich hier einzuleben und zurechtzufinden. Außerdem ist dieser Bericht nachweislich von zwei Ökonomen geschrieben worden, d. h. wir haben uns besonders darauf konzentriert, Dir zu helfen, Kosten zu sparen und viele der notwendigen Dinge möglichst effektiv zu erledigen.

Der Bericht soll Dir

- ✓ *schon vor der Abreise* als Vorbereitungs- und Planungshilfe dienen und Dir dann
- ✓ *vor allem in den ersten Tagen und Wochen* eine Hilfe sein.

Nutze die Zeit vor der Abreise und plane dieses wichtige Jahr, damit Du das Jahr nicht schon "auf dem falschen Fuß" anfängst!

Natürlich haben auch wir die obligatorischen Kursbeschreibungen eingeschlossen, auf die Du dann (sofern Du ein business oder econ major bist) zur Planung vorher und auch während der Quarter zurückgreifen kannst.

Es sei Dir also empfohlen, Dir von unserer Ausarbeitung eine **Kopie zu ziehen** oder sie **per e-mail-attachment anzufordern**¹ und sie mitzubringen. Wir hatten das mit den Berichten von Jan Behling und Kai Stukenbrook (sehr gute Berichte von 1994/95) so gemacht, die uns öfter Anhaltspunkte geben konnten, auch wenn sie weniger "strategisch" strukturiert waren. Die elektronische Version läßt sich schön am Bildschirm lesen, da wir alle Querverweise "hot" gemacht haben und man so leichter im Text springen kann; Für die ersten Tage in L. A. solltest Du aber besser einen Ausdruck haben.

Wir haben den Bericht zu zweit geschrieben, da wir dadurch mehr Informationen in einem umfassenden "Standardwerk" bündeln konnten. Wenn die beschriebenen Erfahrungen manchmal nur einen von uns betreffen bzw. eigene Meinung widerspiegeln, haben wir den Namen dazugeschrieben. Bei den Kursbeschreibungen haben wir grundsätzlich die Kurse gesondert beschrieben (auch wenn wir beide denselben Kurs besucht hatten), da Du Dir dann vielleicht noch eher ein Bild der Kurse machen kannst.

Noch eine allgemeine Anmerkung zu Ortsbeschreibungen:

Wann immer wir eine Adresse beschreiben, haben wir entschieden, nicht einfach nur als Adressangabe z. B. "2235 Colorado Avenue" zu schreiben zu schreiben, das hilft Dir sowieso nicht so viel, da viele der Straßen hier kilometerlang sind (der Washington Blvd. ist z. B. über 30km lang) und Du dann immer noch nicht weißt, wo das ist bzw. ob Du da von Westwood aus noch mit z. B. dem Fahrrad hinkommst oder doch lieber Auto bzw. Bus fährst.

Deshalb sehen unsere Adressen so aus: **DMV (2235 Colorado Ave, N, Cloverfield).**²

¹ Zu den e-mail-Adressen siehe Seite 1. Wichtig: Gib an, in welchem Format (z.B. Word 6.0, Word 8.0, AmiPro etc.) wir es schicken sollen, damit Deine Software es lesen kann

² Da Hausnummern a) an den Gebäuden oft nicht zu lesen sind, b) im Stadtplan bei den meisten Straßen nicht vermerkt sind und c) wir sie auch selbst oft nicht wissen, geben wir sie in manchen Fällen nicht mit an. Ein "ca." in der Angabe bedeutet, daß wir den exakten Block nicht wissen, Dir aber trotzdem mit der Angabe einer näheren Querstraße einen Anhaltspunkt geben wollen, damit die weißt, wie weit es von Westwood entfernt ist.

Da das Straßensystem in L. A. fast ausschließlich schachbrettartig aufgebaut ist und alle Straßen entweder in Nord-Süd- oder in Ost-West-Richtung verlaufen, läßt sich eine Adresse sehr gut lokalisieren:

- ◆ Das "**N**" bedeutet Nordseite (d.h. Colorado verläuft also in West-Ost-Richtung), "**Cloverfield**" bedeutet, daß sich das DMV an der Ecke zwischen der Colorado Avenue und der Cloverfield Avenue befindet.
- ◆ Oder, wenn die Adressenbeschreibung **CO-OP (500 Landfair Avenue, O, Strathmore/Midvale)** lautet, bedeutet das, daß sich das Gebäude im Block zwischen den Querstraßen mit den Namen Strathmore und Midvale befindet.

So läßt sich auf einer Straßenkarte (z. B. beim AAA erhältlich, siehe Kap 9.1.5.) die Stelle schnell finden. Überhaupt wirst Du merken, daß es sich in L.A. ziemlich schnell und einfach zurechtfinden läßt, da eben alle Straßen (bis auf ein paar Ausnahmen, vor allem in Nord Hollywood und Bel Air) immer im rechten Winkel zueinander liegen. Wenn man erst mal ein paar Namen der Hauptstraßen auswendig kann, kann man sich eigentlich (vorausgesetzt, man kommt mit den Himmelsrichtungen zurecht) kaum noch verirren, da man eine dieser Straßen früher oder später doch kreuzen muß.

Unser erster wichtiger Tip also: Unbedingt *frühzeitig eine Straßenkarte* von Los Angeles (westlicher Teil) *besorgen*, um sich schneller leichter zurechtzufinden und um unsere Adressangaben einfach lokalisieren zu können.

2. Vor der Abreise

2.1. Checkliste:

Hier einige der Dinge, die Du vor der Abreise nicht vergessen solltest:

- *bei der Uni Gö beurlauben* → [2.1.1. Uni Göttingen](#)
- *evtl. Citibank-Konto eröffnen* → [2.1.2. Geld](#)
- *Kreditkarte beantragen (falls noch nicht vorhanden)* → [2.1.2. Geld](#)
- *evtl. Kontovollmacht(en)* → [2.1.2. Geld](#)
- *evtl. Callback beantragen* → [2.1.3. Callback \(Telefon\)](#)
- *evtl. Krankenversicherung abschließen* → [2.1.4. Auslandskrankenversicherung](#)

2.1.1. Uni Göttingen

Was die Uni angeht, mußt Du Dich offiziell beurlauben lassen. Formulare gibt es beim I-Amt am Williplatz. Da Du Dich ungünstigerweise nicht schon gleich für beide Semester im Voraus beurlauben lassen kannst, mußt Du einen Freund bzw. Deine Eltern bitten, das in Deiner Abwesenheit für das zweite Abwesenheitssemester zu tun. Am besten bereite alles schon vor (Du brauchst dazu u.a. das weiße Beurlaubungsformular für beide Semester, also zwei Papiere, vom EAP-office).

Da Du in Deiner Abwesenheitszeit immatrikuliert bleibst, mußt Du auch den Semesterbeitrag, der allerdings geringer als normal ist, entrichten. Für das erste Urlaubssemester bekommst Du dieses Geld zurück. Für die Beurlaubung mußt Du den grünen Bogen vom I-Amt für jedes Urlaubssemester ausfüllen, am besten auch schon vorher (Eltern haben bisweilen so ihre Schwierigkeiten mit sowas...)

2.1.2. Geld

Kreditkarte

Da in Amerika fast überall mit Kreditkarte bezahlt werden kann bzw. sie manchmal fast unentbehrlich ist (z. B. Mietwagensicherheit, Hotelreservierung), **solltest Du unbedingt eine haben**. Da es Dir in den USA aufgrund Deines no credit status ([→ 6. Bank](#)) fast unmöglich sein wird, dort eine Karte zu bekommen, **beantrage sie bereits in Deutschland**, falls Du noch keine hast. Empfehlenswert ist der Besitz einer Euro- oder Visacard. American Express wird selbst in dem auf Plastikgeld eingeschossenen Amerika selten genommen.

Anfangsbestand an Kapital

Wieviel Geld mitnehmen und in welcher Form?

Nach unseren Erfahrungen hat es sich bewährt, **einen Handbestand (ca. 300 Dollar) in bar mitzunehmen** sowie einen größeren Teil in **Travellerschecks**. Travellerschecks sind billiger als Sorten (=Bargeld), da sie zum Devisenkurs und nicht zum teureren Sortenkurs verkauft werden. Außerdem sind sie versichert. Da Du auf jeden Fall am Anfang Geld für eine Mietkaution brauchst sowie für weitere Anschaffungen (Fahrrad? Auto?), solltest Du nicht unter 2000 Dollar an Travellerschecks mitnehmen, um nicht gleich am Anfang Geld transferieren zu müssen.

Der Geldtransfer wird allerdings generell einfacher und vor allem billiger, wenn Du bereits vorher Inhaber eines Citibank-Kontos bist:

Citibank-Konto

Wenn Du später "Nachschub" an liquiden Mitteln benötigst, gibt es verschiedene Möglichkeiten, die leider alle Geld kosten.

- ◆ Wenn Du z. B. Deine Eltern bittest, Geld auf Dein Konto in Amerika zu überweisen, kannst Du mit ca. 50 DM an Gebühren rechnen (die absendende sowie die empfangene Bank berechnen jeweils Gebühren).
- ◆ Wenn Du Dir Bargeld über die Kreditkarte beschaffst, kostet es i.d.R. 3% Gebühren -, auch nicht viel weniger.
- ◆ Die - jedenfalls zu unserer Zeit - günstigste Möglichkeit war das **Citibank-Konto**:

Dieses Konto ist international, d. h. in DM eingezahlte Beträge auf das Konto in Deutschland können in Dollar abgehoben werden. Der etwas über Devisenbriefkurs liegende Abrechnungskurs ergibt Kosten von 1% pro Transaktion, was weitaus besser ist als z. B. bei einem Cash advance mit der Kreditkarte. Wir haben es sogar so gemacht, daß nur Jens ein Citibank-Konto hatte und mehrere von uns EAPlern Geld durch sein Konto bekommen haben - im Bedarfsfall hat man seine Eltern angerufen und um eine Überweisung (in Deutschland) auf Jens' Citibank-Konto gebeten; Jens hat den Betrag dann entsprechend in Dollar abgehoben.

Zu der Eröffnung in der Göttinger Filiale ist zu sagen, daß die Mitarbeiter sich ein wenig sträuben, für Studenten ein -kostenloses und verzinstes- Girokonto zu eröffnen. Die Information, daß sich in nächster Zeit im Schnitt immer mehrere Tausend Mark auf dem Konto befinden werden, hat sich allerdings als gutes Argument herausgestellt! Weniger Probleme dürfte in jedem Fall die Kontoeröffnung in Deiner Heimatstadt bereiten, zumal die Erledigung von Kleinigkeiten durch Eltern oder Freunde leichter fallen könnte. Im Endeffekt ist es auch völlig egal, wo Ihr das Konto eröffnet, da die Citibank alle Privatkonten ohnehin zentral in Düsseldorf führt.

Einziges Problem mit den Barabhebungen ist, daß sie auf \$ 1200 pro Woche begrenzt sind, was aber, außer eventuell am Anfang, auch bei Abhebung für mehrere Leute kaum Schwierigkeiten bringen sollte. Leider sind die Geldautomaten der Citibank nicht auf dem Campus. Der nächste ist auf Overland Ave., einen Block südlich des Pico Blvd. (also etwa 3 Meilen vom Campus),

ein weiterer befindet sich in Beverly Hills (**Sunset Blvd., N, Doheney Dr.**), also etwa 4 Meilen vom Campus.

2.1.3. Callback (Telefon)

Um in den USA billig telefonieren zu können, gibt es die besten Angebote sowieso dort von den ortsansässigen Telefongesellschaften ([→ 5. Telefon](#))

Da Du dazu aber erstmal einen gewissen Status brauchst (z. B. mußt Du bereits die Wohnung haben), kannst Du in der ersten Zeit nicht besonders billig telefonieren. Wenn Du auch keine Lust hast, Dich von den öffentlichen Telefonzellen nerven zu lassen (dauernd Kleingeld nachschmeißen, das Du in *dem* Moment gerade *nicht* hast), wo Dich eine nette Frauenstimme auffordert: “please deposit 7 Dollar for the first three minutes”, dann **beantrage ein Callback-Konto**. (Bezüglich einer Einschränkung der Nutzung in Amerika siehe Fußnote zu Kapitel 5 [→9](#))

Callback nutzt prinzipiell billigere Leitungskosten in anderen Ländern, um so die teuren Leitungen der Telekom in Deutschland zu umgehen.

Es funktioniert so, daß man eine persönliche Zugangsnummer bekommt, diese dann wie eine Telefonnummer wählt und damit einen Telefoncomputer in den USA anruft (was keine einzige Telekom-Gebühreneinheit kostet, da man nach einmal Klingeln sofort auflegt). Anhand der Zugangsnummer erkennt der Computer, wer angerufen hat und ruft prompt bei einem zurück (die Rückrufnummer muß vorher mitgeteilt werden und kann jederzeit geändert werden). Wenn man dann abhebt, bekommt man quasi eine amerikanische Telefonleitung nach Deutschland (oder wo auch immer man ist) geschickt.

Dieser Service funktioniert überall. Ich habe ihn schon vorher in Deutschland benutzt, um nach Amerika oder Südafrika zu telefonieren; selbst nach Frankreich ist der Umweg über Amerika billiger, als direkt mit der Telekom zu telefonieren. Der große Vorteil ist also der Preis. Der Anbieter, den ich benutze, berechnet pro Minute Deutschland-USA umgerechnet 53 Pfennig (Stand Sommer'96). Die Telekom berechnet für die gleiche Zeit 1,44DM, fast das dreifache. Es gibt auf dem Markt mindestens 15 verschiedene Anbieter für Callback-Dienstleistungen. Der Haken bei den meisten ist, daß sie Anmeldegebühren und/oder monatliche Mindestumsätze verlangen. Außerdem variieren die Preise für verschiedene Länder bei den meisten sehr stark.

Der Anbieter, der vor allem für Deutschland-USA-Gespräche mit Abstand am besten ist, heißt **“Kallback” (Tel. 0941/296040)**. Er hat die günstigsten Raten und verlangt weder Anmeldegebühr noch Mindestumsatz³.

2.1.4. Auslandskrankenversicherung

Man kann bereits eine Auslandskrankenversicherung in Deutschland abschließen (z. B. bei der DKV). Sie hat den Vorteil, mehr abzudecken und besser zu sein als amerikanische Krankenversicherungen, die man vor Ort abschließt. Der Nachteil aber ist, daß man für die UCLA nachweisen muß, versichert zu sein, aber die UCLA jegliche nicht-amerikanische Versicherung nicht anerkennt.

³ Anmerkung: Das ist der Stand von April '97 - da Kallback in Deutschland in den Markt kommen wollte und das deshalb ein Angebot war, kann es sein, daß sich da mittlerweile was geändert hat). Wenn es also immer noch so ist, hat es den großen Vorteil, daß man nichts bezahlt, wenn man den Service nicht benutzt (z. B. weil man über AT&T noch billiger telefoniert). Du rufst einfach die o.a. Nummer an oder schreibst und bittest um die Anmeldeunterlagen.

Für diejenigen, die nicht zu den DAAD-Stipendiaten gehören, sei gesagt, daß der Abschluß einer Langzeit-Auslandskrankenversicherung nur im Ausnahmefall empfehlenswert ist (kostet ca. 800 DM). Die DAAD-Stipendiaten haben ohnehin einen Extra-Versicherungsschutz.

Das Problem, das sich auf jeden Fall an der UCLA ergibt, ist, daß deutsche, wie alle ausländischen, Krankenversicherungen nur dann anerkannt werden, wenn sie eine Repräsentanz in den USA haben. Du solltest Dich also informieren, ob Deine Versicherung das hat, sonst solltest Du von einem Abschluß absehen.

Zu den amerikanischen Versicherungen siehe [→8.2. amerikanische Krankenversicherung.](#)

Was kannst Du aber in der Zeit zwischen Ankunft (August) und Abschluß der Versicherung bei UCLA zu Studienbeginn (September/Oktober) tun? Hier empfehlen wir eine **Reisekrankenversicherung**, wie sie von allen Reisebüros angeboten werden. Hier solltest Du jedoch auch auf die Vertragsbedingungen achten, denn nicht nur die Begrenzung der Versicherung auf maximal sechs Wochen, sondern auch die Bedingung, das der Versicherungsnehmer spätestens nach einem bestimmten Zeitraum (ein paar Wochen) nach Deutschland zurückzukehren hat, sind Fußangeln, die Du vorher aus dem Wege räumen solltest.

Das Risiko, einfach die deutsche Versicherung abzuschließen und die amerikanische einfach zu vernachlässigen, würden wir nicht empfehlen zu tragen, denn es kann zur Zwangsexmatrikulierung von UCLA und zum Ausschluß von dem Programm führen (muß es zwar nicht⁴, aber es ist wie gesagt ein gewisses Risiko...).

2.2. Mitnehmen

Ich, Armin, hatte schon ziemlich frühzeitig angefangen, eine **Liste der Gegenstände** zu machen, die ich gerne mitnehmen wollte. Würde ich Dir auch empfehlen, damit Du nichts vergißt und Du, wenn es Zeit zum Packen ist, nur noch die Liste abzuarbeiten brauchst.

An dieser Stelle geben wir ein paar Tips, was für Gegenstände sich für uns als sehr nützlich und hilfreich erwiesen haben:

Abgesehen von "einmaligen" persönlichen Dingen (z.B. Fotos), die man nirgends beschaffen kann, kann man zwar fast alles hier irgendwo besorgen, aber zum einen bedeutet das unnötige Ausgaben (wenn man den Gegenstand von zu Hause hätte mitbringen können) und zum anderen ist es zu Anfang nicht so leicht, die verschiedenen, verstreut liegenden, Läden zu finden, wo man den (vergessenen) Kram bekommen kann. Auch hat man am Anfang andere Sachen zu erledigen und ist deshalb froh, die notwendigen Dinge, die man am Anfang braucht, bereits dabeizuhaben.

Trotz der nachfolgenden Liste gilt: Versuch' Dich **so sparsam wie irgend möglich** zu halten - die Airlines erlauben bei Transatlantikflügen nach Nordamerika 2 Gepäckstücke à 32 kg, das ist schnell erreicht. Außerdem muß Du den Kram auch am Ende wieder zurückschaffen, und da Du mit Sicherheit auch einiges in den USA kaufen wirst (nicht nur die Levi's Jeans...), ist es nicht verkehrt, wenn die Koffer nicht schon beim Hinflug proppevoll sind.

Allgemeine Anmerkung:

Bei elektrischen Geräten, wie etwa Fön oder Rasierer, solltest Du auf die Umschaltbarkeit von 220V auf 110V achten und einen Adapter (flache Pole nach US-Norm) mitbringen.

4

Mitnahme-Checkliste:

Unterlagen für die Uni (letter of Admission (mit Deiner student ID number!)) Diplomzeugnis, TOEFL Ergebnis etc.); Financial Statement	wenn möglich, laß von allem eine Kopie zuhause, so daß im Verlustfall Deine Eltern die Papiere nachsenden können Das Formular für das Financial Statement (von den Eltern und/oder der Bank) gibt es im EAP office (wichtig für die Einreise!). Es hatte sich in meinem Fall bewährt, einen etwas großzügigeren Betrag dort einzutragen (ich hatte \$40.000 geschrieben), damit man z. B. bei der Wohnungssuche oder auch bei einer Kontoeröffnung etwas eher "credit" hat
hilfreiche Erfahrungsberichte , z.B. diesen hier!	es hat sich für uns bewährt, ab und zu mal nachlesen zu können, wie unsere Vorgänger verschiedene Probleme gelöst hatten
gutes Wörterbuch; Reiseführer	auch wenn es größer und schwerer ist: Nimm' ein wirklich gutes, umfangreiches, Wörterbuch mit - mit dem kleinen Pocketwörterbuch mit nur 30.000 Wörtern stößt schnell an die Grenzen - ich habe ein zweibändiges (je 120.000 Wörter) mitgenommen; dies half dann auch bei fachspezifischen Ausdrücken
eine 3,5" Leerdiskette	für die Benutzung der Computerlabs on campus
Schreibutensilien (kleine Schreibtisch-Grundausrüstung), Taschenrechner	gib's da natürlich auch zu kaufen, aber wie bei allem: Das wiegt nicht viel, und was man am Anfang schon hat, muß nicht erst noch besorgt wrden
Briefpapier, Adreßbuch	es sei denn, Du wickelst <u>sämtliche</u> Post mit e-mail ab...
Haushaltsutensilien -Grundausrüstung (Schnur, Gummibänder, Tesafilm, Klebeband, Feuerzeug, Schlüsselringe, kleines Nadel+Faden-Set etc.)	genau der Kleinkram, den man manchmal dringend braucht und der im Gepäck nicht viel Platz benötigt
Küchenutensilien -Grundausrüstung (Teller, Trinkgefäß (Unibecher ist praktisch), Besteck, Öffner, etwas Abwaschmittel und Handtuch, scharfes Messer	gerade diese Utensilien braucht man umgehend, kann und will man nicht jeden Tag dreimal essen gehen. Und selbst wenn man sich sagt "Ach, ich komme auch ohne aus" - sobald man hier ist, sieht man ein, daß dann nur die Wahl zwischen 3x täglich McDoof oder die Selbstversorgung mit (erst zu beschaffendem + umweltfreverlischem) Plastikgeschirr angesagt ist. Als Besteck empfiehlt sich das Bundeswehr-Set, da es ineinandersteckbar ist und so auch leicht auf Trips mitgenommen werden kann
Werkzeug -Minimalausrüstung (Hammer, Flachzange, ein paar verschiedene Nägel/Schrauben, Imbus-Set, evtl. Schraubenzieher und, fürs Fahrrad, 15er Schlüssel, kleine Taschenlampe)	dieser Punkt hängt auch davon ab, wieweit Du normalerweise mit Werkzeug hantierst. Hat sich in unserem Fall aber als ganz gut erwiesen - z. B. um ein paar Bilder aufzuhängen oder beim Auto/Fahrrad nicht völlig hilflos auf (geldgierige) Werkstätten angewiesen zu sein
Kosmetika und Badutensilien	u.a. Fön, wenn benötigt. Dazu Adapter vorher in Deutschland besorgen. Oder einen Fön für 15 Dollar in USA kaufen und am Ende verschenken
Apotheke (abgesehen von evtl. Persönlichen Medikamenten "Erste Hilfe"-Ausrüstung wie Aspirin, Schmerzmittel, Halsschmerz/Erkältung, Fieberthermometer, Pflaster, Wundsalbe, Bauchschmerz et, Allergie etc.	Dieser Punkt ist vor allem unter Berücksichtigung des unerfreulichen Krankenversicherungssystems sowie horrender Arztkosten sehr wichtig (→8.2. amerikanische Krankenversicherung) Es ist von Vorteil, wenn man nicht für z. B. eine Verschreibung zum Arzt muß, gerade weil fast alle Versicherer eine Selbstbeteiligung pro Arztbesuch verlangen
Klamotten	(bloß nicht zuviele lange Sachen und höchstens eine Jacke - braucht man hier sowieso nicht)
Schuhe	Was leichtes, bloß keine winterfesten Teile. Turnschuhe evtl. auch, sind aber hier sehr günstig (vielleicht alte mitbringen und neue später zurücknehmen)
ein paar Handtücher und Duschlatschen	gerade wenn Du (am Anfang) in der Co-Op oder in einem hostel wohnst
Schlafsack , evtl. kleines Kopfkissen	ich hatte einen "aufklappbaren" mitgenommen (man kann den Reißverschluss ganz aufziehen und hat dann eine Zudecke) und diesen das ganze Jahr als Decke benutzt
batteriebetriebener Wecker	Es sei denn, Du läßt Dich immer von der Sonne wecken, um dann zum Surfen zu gehen...
Kamera und Filme	je nachdem inwieweit Du ein Fotospezi bist: Manche Austauschstudenten haben nicht mal eine Kamera, andere halten auf alles, was sich bewegt Wenn Du gerne fotografierst, sind 70-100 Filme in einem Jahr nicht außergewöhnlich (vor allem, wenn Du auch Reisen unternimmst). Ich habe mir die Filme (Dia-) aus Deutschland mitgenommen, weil sie inkl. Entwicklung und Rahmung in Deutschland billiger sind als hier in den USA.
Walkman/Discman + Lieblingstapes und/oder CDs; evtl. kleines Radio	Ein paar "Demo"-Cassetten deutscher Musik haben sich in unserem Fall als ganz nett erwiesen für interessierte Amis und um selber etwas Abwechslung von mainstream-Radiomucke zu haben Im Allgemeinen sind CDs hier aber günstiger und es lohnt sich, sie hier zu kaufen
Geld, Kreditkarte, Tickets, Paß, Impfausweis, Reisechecks, Bargeld	eine Umhänge-Brieftasche, wo dies reinpaßt, ist empfehlenswert - den Ärger wegen gestohlener Papiere aufgrund zu großer Fahrlässigkeit kann man so eher umgehen. Als sehr praktisch hat sich ein Unterzieh-Bauchgurt erwiesen, der weder stört, noch -im Gegensatz zum Brustbeutel- auffällt
kleine Fotosammlung (Album)	ich hatte ein paar Abzüge von mir wichtigen Fotos sowie ein paar Fotos von Gö und der Uni in ein kleines Album gesteckt - hat sich sehr bewährt.
"landestypische" Mitbringsel (z. B. Sprengel, Niederegger Marzipan, einen kleinen Bildband von der Heimatstadt, Haribo o.ä.)	gerade wenn Du am friendship family program des ISC teilnimmst oder auf andere Weise Amerikaner triffst (bzw. eingeladen wirst), ist es ganz nett, etwas "von zuhause" mitbringen zu können

3. Erste Schritte in L.A.

3.1. Checkliste:

Hier eine Auswahl der “Programmpunkte”, die wir als *am wichtigsten in den ersten Tagen* eingestuft haben - dahinter jeweils die Kapitel, in denen sie behandelt werden:

- **OISS-Büro aufsuchen** (viele wichtige Tips!) →10.1. OISS
 - **um Krankenvers. kümmern** (at OISS) →8.2. amerikanische Krankenversicherung
- **EAP-Büro aufsuchen** →10.2. EAP
- **ISC-Büro aufsuchen** →10.3. ISC
 - **in O-Phasen-Veranstalt. einschreiben** (at ISC) →10.4. O-Phase
- **schedule of classes kaufen** →10.5. Class enrollment (URSA)
- **in classes einschreiben** – per Telefon (URSA) →10.5. Class enrollment (URSA)
- **Wohnungssuche** →4. Wohnung
- **social security number besorgen** →8.1. Social Security number (SSN)
- **Bankkonto eröffnen** →6. Bank
- **Autosuche** - wenn Du denn eines kaufen willst →9.1. Auto
 - **Auto versichern** →9.1.3. Versicherung
- **drivers license machen** (oder California ID beantragen) →9.1.4. driver’s license
- für erste Ausrüstung **bei “99c” einkaufen** gehen →7.1. 99c

3.2. Ankunft in L.A.

Nachdem Du den Formalitätenkram am Flughafen hinter Dir und das Gepäck eingesammelt hast, gilt es, nach Westwood zu kommen.

Möglichkeiten:

- Mit dem Taxi (ca. 26 Dollar)
- Mit dem Shuttle (so eine Art Sammeltaxi, hält an verschiedenen Stellen, ca. 12 Dollar)
- Selber ein Auto mieten

Da ich ohnehin stark dazu rate, für die Wohnungssuche ein Auto zu haben (→4. Wohnung), bietet es sich an, das Geld für Taxi oder Shuttle gleich in den Mietwagen zu investieren (pro Tag inkl. Vollkasko ca. 36 Dollar - bei **Century Car Rental**, wenn Du über 25 bist; andernfalls Aufschlag von ca. 9 Dollar/Tag - Du kommst auf jeden Fall mit unter 50\$ hin).

Informiere Dich am Flughafen an einem der **Informationswände**, von denen man aus bei den verschiedenen Autovermietungen anrufen kann, um Preise zu vergleichen. Zum Vermieter-headquarter gelangst Du kostenfrei mit den shuttle buses der Rental Car Gesellschaften.

3.3. Unterkunft

⇒ siehe Anlage 2a, 2b, 3a, 3b

Wo die ersten Tage wohnen?

- Optimal natürlich, wenn Du jemanden in L.A. kennst, wo Du die ersten Tage, bis Du die dauerhafte Bleibe gefunden hast, unterkommen kannst. Aber für die meisten trifft das ja nicht zu, also weitere Möglichkeiten:

Dicht an der UCLA:

- in der **Co-Op (500 Landfair Avenue, O, Strathmore/Midvale)**, dort kann man nicht nur dauerhaft, sondern auch tageweise, wohnen (18\$/Tag inkl. Verpflegung). Vorteil: Für den Fall, daß Du Dich mit dem Gedanken trägst, in der CO-OP einzuziehen, ist das schon mal eine gute Möglichkeit, dort „probezuwohnen“; außerdem sammelst Du schon vor Semesterbeginn „seniority“, die beim Zeitpunkt der Zimmervergabe („bump night“) entscheidet, wer sich als erstes ein Zimmer für das kommende Quarter aussuchen darf! (→zu 2. - Co-Op:)
- im **Claremont Hotel (1044 Tiverton Avenue, O, Lindbrock/Weyburn)** - billigstes Hotel in Westwood, ca. \$ 50/Tag
- andere Hotels in der Gegend sind teurer, Motels gibt es nur weiter weg (auf dem **Wilshire** und **Santa Monica Blvd** in westlicher Richtung, auf dem **Sepulveda Blvd** in südlicher Richtung)

Weiter weg, aber billig

(haben keines davon selber gesehen, deshalb keine Empfehlung möglich):

- **Santa Monica AYH Hostel (1436 2nd Street, Tel. (310) 393-9913)**, 22\$ pro Nacht und Nase
- **Santa Monica International Guesthouse (1032 7th, Tel. (310) 395-0555)**
- **Interclub Hostel (2221 Lincoln Blvd, Tel. (310) 305-0250)**, ab 12\$ pro Nacht und Nase
- **YMCA Hollywood (1553 N Hudson Ave, Tel. (213) 467-4161)**

4. Wohnung

⇒ siehe Anlage 4a, 4b, 5, 6a, 6b, 7, 8a, 8b, 9

Auch, wenn Du nicht unbedingt „häuslich“ veranlagt bist, macht doch die eigene Bleibe einen beträchtlichen Teil des eigenen Wohlbefindens aus; dementsprechend wichtig ist es, zu Anfang etwas vernünftiges zu finden. Außerdem verlangen viele Vermieter (jedenfalls diejenigen, die halbwegs akzeptable Preise haben) eine längerfristige, oft einjährige, Kündigungsfrist („lease term“) - umso schwieriger ist es dann, aus dem Vertrag wieder herauszukommen, wenn man sich dort nicht wohlfühlt.

Es gilt in jedem Fall: **Je früher Du ankommst** (und mit der Wohnungssuche beginnen kannst), **desto besser**.

Wie in Deutschland ist es besser, *vor* der Masse der anderen Studenten seine Wohnung zu suchen, da man so noch die beste Auswahl hat - andernfalls muß man mit dem vorliebnehmen, was übriggeblieben ist (=schlechtere Wohnungen, die aber dafür teurer sind...).

In unserem Fall war es Gold wert, schon am 2. August angekommen zu sein, da wir nach der Wohnungssuche und aller Formalitäten-Erledigungen dann noch vor Studienbeginn etwas herumreisen wollten. Auch wenn Du das sicherlich sehr früh findest: Ich weiß nur, daß Clemens, Ulrike und Nicole, die alle Ende August (also immer noch einen Monat vor Studienbeginn) angekommen sind, schon erheblich mehr Probleme hatten, etwas Akzeptables (für etwas weniger als Halsabschneidung) zu bekommen.

Das gilt vor allem, wenn Du Dich nach einer Wohnung auf dem freien Markt umschaun willst. Falls Du geplant hattest, entweder in die Co-Op oder in ein "dorm" (die amerikanische "Antwort" auf das Göttinger Studentenwerk...) einziehen willst und das evtl. schon von Deutschland aus beantragt hast, ist eine spätere Ankunft in dieser Hinsicht weniger "schlimm".

Eine wichtige Entscheidung ist, wie bzw. in *was für einer Art* von Unterkunft Du wohnen willst.

Die Möglichkeiten sind

1. in einem dorm (steht für "dormitory")
2. in der Co-Op
3. in einem "UCLA off campus" apartment
4. in einem normalen apartment (freier Wohnungsmarkt)

zu 1. - dorm:

Alle verschiedenen dorms befinden sich direkt auf dem Campus (im **westlichen Teil**), man hat es dementsprechend selbst zu Fuß nie weiter als 15 min. zum Hörsaal. Ein weiterer Vorteil ist die Verpflegung: Man hat die Wahl zwischen 11, 14 und 19 Mahlzeiten pro Woche (kostet entsprechend mehr), wobei es einem, soweit ich weiß, freigestellt ist, *welche* Mahlzeiten man in Anspruch nimmt. Außerdem kann man im dorm leicht Kontakte knüpfen.

Hauptnachteile: Soweit ich weiß, ist die Anmelde-deadline für das im Herbst beginnende Studienjahr⁵ bereits im Mai (bzw. Juni, wenn Du als "transfer student" durchgehst); danach ist es schwierig, da noch reinzukommen. Außerdem muß man sich bereits für das ganze Jahr verpflichten. Obendrein sind die Preise gesalzen (ca. 600\$ oder mehr pro Monat). Und: Man wird dort während der winter und spring breaks "rausgeschmissen" (die dorms schließen für diese Zeit). Zu schlechter Letzt: Es ist nicht jedermann's Sache, ein Zimmer mit jemand anderem zu teilen (vor allem nicht mit jemand Unbekanntem); erst recht nicht, wenn man die Preise bedenkt.

zu 2. - Co-Op:

Im Gegensatz zu den dorms ist diese Bleibe nicht von der Uni, sondern studentisch selbstverwaltet und zeichnet sich dadurch aus, daß jeder Bewohner mitarbeiten muß. Adresse: **Co-Op (500 Landfair Avenue, O, Strathmore/Midvale).**

Vorteile: Sehr campus-nah (zwei Blocks vom Westrand des Campus, Verpflegung (19 Mahlzeiten pro Woche), relativ billig (ab ca. 900\$ pro quarter/=3 Monate), gute Möglichkeit, Leute kennenzulernen (größtenteils internationale Studenten). Außerdem kann man auch in den Ferien dort bleiben und die deadline ist nicht schon im Mai bzw. Juni, sondern man kann sich direkt bei Ankunft bewerben.

Nachteile: Man wohnt zu zweit oder dritt in relativ kleinen Zimmern und teilt das Bad mit anderen Bewohnern auf dem Flur, Ordnung und hygienische Zustände können je nach Bewohnern dramatische Dimensionen erreichen, und die Pflichtarbeitsstunden (4 h pro Woche plus eine Extra-4h-Schicht einmal im Monat) sind auch abzuleisten.

Im Allgemeinen scheiden sich an der Co-Op oft die Geister: Was für den einen noch annehmbar und wohnlich ist, ist für den anderen ein unzumutbares Dreckloch. Das hängt auch größtenteils vom Gebäude (es gibt drei verschiedene) und den Flur- und Zimmer-Mitbewohnern ab. Wenn Du überlegst, in der Co-Op einzuziehen, lies vor allem Nicoles, Ulrikes oder Brigittas Berichte, die mit der Co-Op ganz gut zurechtgekommen waren.

⁵ Anmelden kannst Du Dich bereits von Deutschland aus mit Formularen, die Dir die University of California zusammen mit Informationsunterlagen (für die Optionen 1. bis 3.) schicken/zugeschickt haben müßte

Unsere Empfehlung ist die Co-Op nicht gerade - wir haben dort für die ersten zwei Tage während unserer Wohnungssuche gewohnt und waren ganz froh, daß es nur zwei waren⁶. Der Gerechtigkeit halber müssen wir aber auch dazusagen, daß wir eine besonders schlechte Zeit erwischten, denn es wurde damals gerade viele Renovierungsarbeiten durchgeführt, so daß sich zu den mangelhaften hygienischen Zuständen obendrein noch eine gemütliche Baustellenatmosphäre ausgebreitet hatte. Allerdings kann man es den Bauarbeitern damals nicht in die Schuhe schieben, daß das Essen ziemlich schlecht war (im Vergleich dazu war die Truppenverpflegung beim Bund deutlich besser...)

zu 3. UCLA apartments:

Hierbei handelt es sich um normale Apartments, die alle sehr dicht zur Uni gelegen sind (entweder **Landfair Avenue**, wie die Co-Op oder in der **Levering Ave**). "Normal" heißt, daß sie vergleichbar sind mit denen auf dem freien Wohnungsmarkt, nur daß sie im Besitz der Uni sind. Es gibt demzufolge keine Verpflegung; man zahlt ca. 300\$ für ein "one bedroom apartment", das man sich zu dritt teilt. Der Hauptnachteil ist hier wie bei den Uni-eigenen dorms die ebenfalls frühe deadline.

zu 4. normale apartments:

Zuerst eine kleine Einführung in Wohnungskategorien:

Bachelor: Ein Raum mit Kochnische und abgeteiltem Bad

Single: Ein Raum mit offener (kleiner) Küche und abgeteiltem Bad

One bedroom: Ein Wohnzimmer mit offener Küche, ein separates Schlafzimmer und ein abgeteiltes Bad

Entsprechende Steigerungen sind dann "2Bedroom", "2Bed 2Bath" etc.

Auch wenn ein one bedroom apartment eigentlich 2 Räume hat, ist es nicht mit einer "2ZKB" in Gö vergleichbar, da die Räume nicht abgetrennt sind und somit weniger Privatshäre herrscht, wenn man sich ein apartment teilt. Dafür sind im Gegensatz zu Gö die Preise aber deftiger...

Gerade deshalb wirst Du, wenn Du nicht gerade Ultrakrösus bist, auch kaum umhin kommen, Dir das apartment mit einem oder mehreren zu teilen. Die Preise variieren zwar stark je nach Art, Qualität und Lage des apartments, aber unter 400\$ findet man eigentlich keins; normal ist ca. 800-1000\$ für ein one bedroom in Uninähe. (Siehe dazu auch den Preisvergleich im Anhang). Insofern könnte man die Kosten als Nachteil aufführen; dies stimmt aber nicht ganz, da man in einem apartment auch alleine wohnen kann, was in 1.-3. nicht geht. Wenn man also ähnlich beengt in einem z. B. one bedroom apartment wohnt (zu dritt), zahlt man auch nicht mehr als in der Co-Op und weit weniger als in den dorms. Dafür allerdings muß man für sein Essen selber sorgen.

4.1. Wohnungssuche

⇒ siehe Anlage 4a, 4b, 5, 6a, 6b, 7, 8a, 8b

Für alle drei erstgenannten Unterkünfte - dorms, Co-Op, UCLA apartments,

...kann man sich schon von Deutschland aus bewerben. Wer sich persönlich bei Ankunft anmelden will, tut das für die dorms im **housing assignment office in 250 De Neve Drive, northwest Bereich des campus**, für die **Co-Op in 500 Landfair Avenue, O, Strathmore/Midvale** und für die **UCLA apartments in 625 Landfair, W, Roebing/Strathmore**.

Nun zum schwierigeren Teil: Der freie Wohnungsmarkt.

Wahrscheinlich wirst Du das apartment mit jemandem teilen wollen/müssen, also wie denjenigen/diejenige finden?

⁶ "als wir nach einem anstrengenden Tag der Wohnungssuche dann am Abend endlich unsere müden Häupter in die Liegen der Co-Op gebettet hatten, wußten wir, daß wir das richtige gefunden hatten: Ein one bedroom apartment in der Veteran Avenue!"

Möglichkeiten:

- Du kennst schon jemanden von den Göttinger EAPlern und planst, mit demjenigen zusammenzuziehen. Sicher die einfachste Lösung; Nachteil allerdings: Man hängt schon wieder mit Deutschen zusammen.
- Du findest jemanden durch international student Veranstaltungen oder parties
- Du hältst Ausschau auf dem Campus nach Mitwohneangeboten (an den schwarzen Brettern)
- Du nimmst an einem der community housing office work shop teil, veranstaltet vom community housing office (in Sproul hall, Nordwestbereich des Campus (**De Neve Drive**), wo sich viele Studis einfinden, die auch nach einem Mitbewohner suchen

Wie nun nach der Wohnung fahnden?

Mögliche Quellen sind

- das **community housing office** (siehe oben), erste Adresse für Dich! Dort hängen massenhaft Angebote aus (draußen, also auch nach Schließung des office (ca. 9-17 Uhr) zugänglich), außerdem können einem die Mitarbeiter des office ziemlich gut weiterhelfen
- selber mit dem Auto⁷ die Straßen abklappern. Anders als in Deutschland hat jedes Apartmentgebäude entweder große Tafeln oder Schilder, die einem schon beim Vorbeifahren signalisieren, daß dort was frei ist, meist auch mit ein paar Angaben, z. B. "2Bed 2Bath, exercise room, roof top pool, gated parking" oder ähnlich. Eine **sehr gute und erfolgreiche Methode**, nach einer Wohnung zu suchen, da man dann gezielt in einer gewünschten Gegend suchen kann und außerdem oft gleich die Wohnung besichtigen kann, wenn der Manager da ist (wohnt fast immer im Haus).
- Zeitungen wie der Daily Bruin oder die Los Angeles Times

Welche Gegenden sind zu empfehlen, was sind die Preise?

Die Nähe zum Campus bestimmt weit mehr als die Apartmentqualität die Preise.

Faustregel ist: Je weiter weg, desto billiger. Apartments südlich des Wilshire Boulevard sind z. B. gleich 100\$ oder mehr pro Monat günstiger als vergleichbare nördlich davon (=dichter zum Campus). (Siehe dazu auch den Preisvergleich im Anhang)

Was die Gegend angeht, hängt in erster Linie von Deinen Präferenzen ab: Wenn es Dir wichtig ist, zum Campus laufen zu können und immer inmitten der action zu sein, sei Dir ein apartment in "party town"⁸ empfohlen, der Bereich, der an den **Westrand des Campus** angrenzt. Wenn Dir eher an einem etwas geräumigeren und nicht so sehr halsabschneiderischem Domizil gelegen ist, solltest Du Dich dann auf die Gebiete z. B. **südlich von Wilshire** oder **westlich des 405er freeways** konzentrieren.

4.2. Gas, Wasser, Strom

⇒ *siehe Anlage 10*

Das „Department of Water and Power“ (DWP) ist für die Wasser- und Stromversorgung in Deiner Wohnung zuständig. Daran erkennst Du schon, daß Du Dir darüber nur Gedanken machen mußt, wenn Du privat wohnst.

⁷ geht zur Not auch zu Fuß, allerdings ist Deine Reichweite dann sehr eingeschränkt - es sei denn, Du willst Dich sowieso nur auf einen bestimmten (kleinen) Teil beschränken, z. B. den Teil westlich vom Campus. Wenn Du allerdings ein günstigeres apartment suchst, mußt Du auch in etwas weiteren Regionen (2-5km) fahnden und dann brauchst Du mindestens ein Fahrrad oder eben Auto

⁸ wenn Du da ein Jahr oder auch kürzer gewohnt hast, wirst Du die Gegend auch so nennen - viele fraternities (≈Burschenschaften) und überhaupt viele Studenten, die gerade von der Orientierungsstufe gekommen zu sein scheinen, machen oft genug so ein Krach als gelte es zu "beweisen", daß sie zum ersten Mal nicht unter der Aufsicht von Mammi und Pappi stehen

Normalerweise sind die Ver- und Entsorgung mit Trinkwasser in der Miete enthalten und das sollte auch im Vertrag so geregelt sein. Falls Du es brauchst: Telefon der **Southern California Gas Company: 1-800-427-2200**.

Worum Du Dich selber kümmern mußt, ist die Stromversorgung. Dein landlord/apartment manager sollte Dir bei Einzug gleich die Adresse des DWP und die Verbrachnummer übergeben, denn der Eigentümer ist für die Zeit, in der die Wohnung nicht vermietet ist, für die Zahlungen verantwortlich. Ist die Wohnung, in die Du ziehen möchtest, noch vermietet, wenn Du Dich für sie entscheidest, versuche zu erwirken, daß direkt von dem alten Mieter auf Dich umgeschrieben wird, da Du so einen Teil der Ummeldegebühren sparen kannst. Telefon des **DWP: 1-800-342-5397**.

An Verbrauchskosten kommen etwa \$20 im Monat für einen Zwei-Personen-Haushalt auf Dich zu, ein Deposit von ca. \$200 wird auch am Anfang verlangt, das aber verzinst bei Abmeldung problemlos zurückgezahlt wird – per Scheck, versteht sich, wie Du ja auch die Rechnung per Scheck bezahlst. Im Aufbau befindet sich aber auch eine Kartenzahlungsmöglichkeit über Telefon, wie sie für die Telefonrechnung bereits besteht.

5. Telefon

⇒ siehe Anlage 11

Wichtige Telefonnummern:

- 0 - Operator (Dein Local Telephone Provider, für alle Probleme)
- 411 - Lokale Telefonauskunft
- 611 - Repair Service Deines Local Providers
- 911 - Notfall Rufnummer (wie 110 oder 112 in D)

Für die ersten Tage:

Für den Fall, daß Du *kein* Kallback-user bist ([→ 2.1.3. Callback \(Telefon\)](#)) und in den ersten (“wohnungslosen”)Tagen telefonieren willst⁹, ohne ständig Münzen nachzuwerfen, gibt es die Möglichkeiten der Telefonkarten:

- entweder man bezahlt einen Fixbetrag für die Karte vorweg (10 oder 20 Dollar), gibt es in vielen Geschäften an Telefonkarten-Automaten. Nachteil: Gespräche sind immer noch ziemlich teuer, Vorteil: Man ist wenigstens Kleingeld-unabhängig
- oder man besorgt sich eine echte Calling Card, d. h. der vertelefonierte Betrag wird von der Kreditkarte abgebucht oder mit der normalen Telefonrechnung bezahlt

Für den Hauptanschluß im Apartment:

Der wichtigste Grundsatz vorneweg: Selbst wenn Du denkst (angenommen, Du bist schon in den USA), Du telefonierst bereits deutlich günstiger als in Deutschland, geht es *noch* günstiger.

Um das zu erreichen, befolge Telefon-Regel Nr. 1: ***Immer die Telefongesellschaften hier gegeneinander ausspielen.*** Doch dazu später.

Erst einmal willst Du sicher das Telefon anmelden. Es gibt hier ja kein Monopol wie in Deutschland (vor 1998!), deshalb hat man die Wahl zwischen verschiedenen Gesellschaften.

Grundprinzip: Man hat eine Gesellschaft für den Basis-Service, Anschluß und die local calls sowie eine für long distance calls. Die beiden wichtigsten Basisgesellschaften sind Pacific Bell und GTE; wir und alle unsere Freunde hatten GTE gewählt.

Da es in Amerika viel üblicher ist als in D, alles mögliche, auch Vertragliches, per Telefon abzuwickeln, wundert es nicht, daß man auch den Telefonanschluß einfach per Telefon

⁹ Selbst wenn Du ein Kallback account hast, kann es am Anfang, so lange Du keinen eigenen Anschluß hast, problematisch werden, diesen zu benutzen: Kallback funktioniert nur da, wo Du auch zurückgerufen werden kannst - solange Du Dir mit Telefonzellen behelfen muß, kann es schwierig werden, da die meisten nicht zurückrufbar sind

(Telefonzelle oder Freund) beantragt. In unserem und wahrscheinlich auch Deinem Fall wird das nicht gehen, da wir als non residents nicht entsprechenden "credit" haben, d.h. wir können nicht, wie sonst üblich, einfach die social security sowie drivers license number durchgeben, sondern müssen den Reisepaß anstedessen nehmen. Den müssen die Leute von der Telefongesellschaft aber sehen, d.h. Du mußt Dich also zum, z. B., GTE-Telefonladen (in **Santa Monica im 3rd Street Plaza (Mall), Broadway Ave, S, 3rd street**) hinbegeben. Nach Vorlage Deines Passes und, wenn ich mich recht entsinne, Erhalt einer Zugangsnummer, kann man sich gleich dort im Telefonladen anmelden, allerdings dann auch nur per dort bereitgestelltem Telefon. Bei der ganzen Anmeldeprozedur wird man auch gleich gefragt, ob bzw. welchen long distance carrier man gerne nutzen möchte. Wir empfehlen dazu **AT&T** (siehe weiter unten). Die neue Nummer bekommt man i.d.R. gleich noch mitgeteilt und der Anschluß funktioniert dann schon spätestens einen Tag später (ohne daß ein Techniker vorbeikommen muß). Sehr gut!

Nun zu long distance carriern und damit zu dem, was ich eingangs geschrieben habe:

Was wirklich Geld kostet, ist nicht die GTE-Rechnung, sondern die Deiner long distance Gesellschaft (Beispiel: 150 Dollar Rechnung, GTE-Anteil: 8 Dollar). Das liegt daran, daß GTE nur eine Grundgebühr berechnet und local calls nix (!) kosten. Es gibt zwar noch andere Tarife im local net-Bereich, die Preisdifferenz ist aber so gering, daß man sich den Vergleich ersparen kann. Alle anderen calls innerhalb Amerikas oder nach Deutschland sind dann Sache der long distance Gesellschaft, und bei der **gilt es Geld zu sparen**. Da das gewaltige Unterschiede ausmachen kann und insofern Dein Budget u.U. erheblich von - unnötig hohen - Telefonkosten belasten sein kann, widmen wir uns diesem Thema ausführlich, um Dir die teuren Raten gleich von Anfang an zu ersparen.

Nur als unterstreichendes Beispiel: Wenn man die ganz normalen Gebühren akzeptiert, zahlt man bei AT&T 1,26 Dollar pro Minute (!, mehr als bei der Telekom!) nach Deutschland. Wir zahlen momentan, *auch* bei AT&T, 0,18Dollar pro Minute¹⁰, das sind gerade mal 30 Pfennig (zum Vergleich: Ein Gespräch von Göttingen nach Berlin kostet deutlich mehr, bis zu 60 Pfennig pro Minute!).

Um nicht die normalen Gebühren zu zahlen, mußt Du zuerst einmal nicht groß verhandeln, sondern einfach sagen, daß Du häufig nach Deutschland telefonierst und Dir der Heini von der Telefongesellschaft dazu das beste Angebot machen soll. **Tip dazu: J***rgen, einer unserer Freunde hier, hatte gleich bei Anmeldung auf die Frage, wie hoch er seine monatliche Telefonrechnung antizipiere, mit "500\$" geantwortet. Seitdem wurde er ständig "umgarnt" und hofiert, d.h. z. B. wurde ihm bei kleinsten Reklamationen an der Telefonrechnung gleich ein Mehrfaches des Reklamationsbetrages gutgeschrieben oder bekam einen Scheck von 50 Dollar zugeschickt, nur weil er *nicht* zur Konkurrenz gewechselt ist (!). Wahrscheinlich wurde er in deren System als Mr. Wichtig eingestuft.

Das nur als Tip, weil Dir das noch mehr helfen könnte, wenn Du die folgenden Tips ausprobieren willst. In unserem Falle hieß das Angebot bzw. Programm (bei AT&T) "World on Sale", später "Direct World" - die verschiedenen discount programs ändern sich häufiger. Viele der Spartarife sind auch zeitlich befristet (z. B. 3 oder 6 Monate), aber das macht nix, weil Du vor Ablauf sowieso entweder was besseres gefunden hast oder der Spartarif erneuert wird.

Ruf' einfach bei verschiedenen Telefongesellschaften an (AT&T, MCI, Sprint, auch GTE bietet neuerdings long distance an) und vergleiche die Preise.

Selbst wenn Du Dich schon für eine Gesellschaft entschieden hast, kannst Du jederzeit zu einer anderen wechseln. Dabei hilft es oft, der einen Gesellschaft zu sagen, daß die andere aber billiger ist. Das mag einem vielleicht wie auf einem Basar vorkommen, aber so funktioniert es.

¹⁰ Das momentane, extrem günstige Angebot von 18 cent/min. ist ein Einführungsangebot für eine AT&T-Calling Card,

Um wirklich gute Raten zu kriegen, muß man auch ein bißchen nachhaken, weil die besonders günstigen Tarife nicht so ohne weiteres "herausgerückt" werden. Dadurch, daß ein ziemlicher Konkurrenzkampf unter den Gesellschaften herrscht, sind sie meist zu einigen Zugeständnissen bereit (und so bekommt man eben schon mal Bargeld, nur weil man sich nicht für die Konkurrenz entschieden hat).

Was unsere Empfehlung angeht: Obwohl AT&T als groß, unflexibel und teuer gilt/galt, haben wir uns trotz mehrerer erneuter Preisvergleiche immer wieder für AT&T entschieden (und wenn die Konkurrenz mal billiger wurde, hat AT&T gleich wieder unterboten). Es kann sein, daß sich, wenn Du hier bist, die Verhältnisse in dieser schnelllebigen Branche schon wieder geändert haben. Deshalb: ***Kritisch vergleichen und nachhaken!***

Neben den großen Anbietern, über die man automatisch telefoniert, wenn man long distance wählt, gibt es auch kleinere provider, die man *zusätzlich* nutzen kann. Dazu muß man sich bei diesen anmelden (Name, Telefonnummer und social security) und kann dann mit einer eigenen Netzvorwahl über diesen telefonieren (z. B. "**Best Phone Rates**", Tel.: **1-800-400-8369**).

6. Bank

⇒ siehe Anlage 12, 13a, 13b

Vorneweg: Das übliche Bankkonto sieht hier etwas anders aus als in Deutschland:

1. Es gibt keine Kreditkarte für non residents (deshalb in Deutschland besorgen, siehe Kapitel 2.1.2.)
2. Überziehungskredite sind sehr unüblich und für non residents erst recht nicht angesagt
3. Überweisungen sind völlig unüblich, fast alles wird mit Schecks bezahlt (auch die Miete jeden Monat!)
4. Kontoauszüge gibt es nur einmal im Monat (per Post zugeschickt).

Daraus folgt: Man muß hier sehr viel mehr als in Deutschland aufpassen, daß das Konto nicht in die Miesen gerät, da es keinen Dispo gibt. Erschwert wird es dadurch, daß man im Gegensatz zu einer Überweisung, die man selber in Auftrag gegeben hat, immer erst noch die Abbuchungen der Schecks überwachen muß, die oft eine Weile brauchen, bis sie eingelöst oder eingereicht werden. D. h. den aktuelle Kontostand, den man am Automaten erfahren kann, muß man immer noch um die jeweils außenstehenden Schecks bereinigen. Das Mitrechnen ist vor allem deshalb wichtig, weil eine Scheckeinlösung von der Bank verweigert wird, wenn der Kontosaldo auch nur 5 cents ins Minus gerät. Abgesehen von eventuellen Peinlichkeiten dem Scheckinhaber gegenüber berechnen selbst günstige Banken schnell mal 18 Dollar für diesen "service"!

An dieser Stelle wollte ich erst noch groß verschiedene Banken und deren Konditionen vergleichen, um Dir eine Auswahl zu geben - das kann ich mir aber sparen, da es eigentlich ***nur eine Empfehlung*** gibt: **Westwood Student Credit Union (on campus, im Kerckhoff Building)**.

Wir hatten erst jeweils ein Konto bei der Bank of America eröffnet. Die BofA bot auch Möglichkeiten, ein gebührenfreies Girokonto ("checking account") zu führen, doch durfte man sich entweder nur am Automaten sehen lassen (die Bank betreten kostet dann extra) oder, was wir gemacht hatten, eine Mindestsumme (natürlich unverzinst...!) halten. Diese Mindestsumme wurde gerade erst von 750 auf 1000 Dollar erhöht. (Die anderen Banken machen zwar immer groß Werbung, daß sie nicht ganz so halsabschneiderisch wären wie die BofA, aber ohne irgendwelche Gebühren oder Mindestsaldi geht das bei denen auch nicht.)

Ich dachte erst, daß ich von dem guten Netz von BofA-Filialen Gebrauch machen würde, während die Westwood Student Credit Union nur eine einzige Geschäftsstelle in der Gegend hat (das ist die on campus), aber man kann sich auch prima mit nur einer Bankstelle behelfen, zumal man ja sowieso jeden Tag auf dem Campus ist und so schnell mal bei der Bank vorbeigehen kann.

Bei der Westwood Student Credit Union müssen keine Mindestsaldi gehalten werden, es gibt keine Kontoführungsgebühren, die ersten 50 Checks sind auch umsonst, bis zu 6 “overdraft protections” (automatische Umbuchungen vom Sparkonto auf das Girokonto im Falle einer Unterdeckung bei Scheckvorlage) sind gebührenfrei und auf dem Sparkonto gibt es, immerhin, einen Habenzins von 2,8% (allein die 1000 Dollar Mindestdeckung bei der BofA hätten so übers Jahr bereits knapp 50 DM an Zinsen gebracht).

7. Einkaufen

⇒ *siehe Anlage 14, 15a, 15b, 16, 17, 18, 18, 19*

Auch wenn Du vielleicht, wie bereits in Kap. 2.2. angesprochen, eine Minimalausrüstung an Küchen-, Haushalts- und sonstigen Utensilien mitgebracht hast, wirst Du sicher, sobald Du erstmal die Butze gefunden hast, ein paar Gegenstände kaufen wollen bzw. müssen. Bevor Du also im nächsten Halsabschneiderladen teuer z. B. Geschirr einkaufst, weils es da einfach nix billiges gibt, **lies Dir dieses Kapitel durch!**, wenn Du einiges sparen willst.

7.1. 99c

Die erste Adresse, die Du ansteuern solltest, um Deine Erstausrüstung zu beschaffen, heißt “99c”. Die Adresse ist **99c (Wilshire Blvd, N, Fairfax)**.

Nachteil: Ist ungefähr 20 Autominuten von Westwood entfernt, aber selbst Freunde von uns, die kein Auto hatten, sind da mit dem Bus und es hat sich gelohnt. (Es gibt auch noch einen kleineren 99c store on **Pico Blvd, N, ca. Steward**)

Der Laden heißt so, weil dort alle Artikel nur 99 cents oder auch nur ein Bruchteil davon kosten (z. B. 3 Gläser 99 cents). Es gibt dort Küchenartikel, Haushaltswaren, Toilettenartikeln, Schreibwaren, Werkzeuge etc. - meistens von unterster Qualität, aber für Artikel, die man nach einem Jahr sowieso nur wegschmeißen oder verschenken kann, weil sie sich nicht zu verschiffen lohnen, reicht es allemal. Außerdem haben die sogar Lebensmittel, so daß man sich zu Anfang erst mal einen guten Stock an z. B. Nudeln, Müslix und dergleichen anlegen kann. Da es bei 99c bei weitem nicht alle Lebensmittel gibt, die man so braucht (und man vielleicht auch die eine oder andere Utensilie nicht gefunden hat), kann man anschließend noch zu “normalen” Supermärkten und Warenhäusern gehen. Jens und ich haben auf diese Weise einiges gespart und uns unsere, sogar relativ umfangreiche, Grund-Haushaltsausrüstung für unter 100 Dollar beschafft.

Eine Alternative für den Fall, daß Du nicht zum 99c-Laden fahren kannst: **Thrifty (Westwood Blvd, W, Kinross)** hat oft ziemlich gute Angebote für Haushaltswaren (z.B. ein komplettes Geschirr-Set für 10\$) und ist auch sonst der nächstgelegene Laden für Artikel aller Art.

7.2. Supermärkte

⇒ siehe Anlage 14

Nur die Dinge, die sich von deutschen Supermärkten unterscheiden, seien hier kurz erwähnt:

In einigen, vor allem größeren Ketten, kann man 24h einkaufen (so kann man seine Einkäufe mal ganz gut in den Abend verlegen und hat den Tag für anderes frei).

Vieles läuft hier mit Coupons und Einkaufs(Rabatt)karten (VONS Card, Lucky/Savons Card): Obwohl ich mich anfangs ziemlich dagegen gesträubt habe, blieb mir nicht viel anderes übrig, als mich anzupassen, denn andernfalls hätte ich nur ständig draufgezahlt. Natürlich schenkt einem hier keiner was - man zahlt bei Verwendung der Coupons den eigentlich normalen Preis und würde sonst nur noch mehr bezahlen. Was die Coupons angeht, werden sie einem entweder in den Briefkasten gesteckt oder man findet sie in der Zeitung (auch im Daily Bruin, der Campuszeitung) oder sogar im Telefonbuch. (Diese Coupons betreffen oft nicht nur Supermarktartikel, sondern auch anderes wie haircut, car wash, dry cleaner usw.). Wenn man einen der angepriesenen Artikel in irgendeinem Supermarkt kauft und dazu den Coupon präsentiert, bekommt man einen discount. Ketten wie Vons und Ralphs verdoppeln die Coupons sogar, d. h. ein Shampoo, das normal 3\$ kostet und was der Coupon mit "one dollar off!" anpreist, kostet dann letztendlich nur 1\$. Teilweise findet man die Coupons direkt in den Prospekten, die bei VONS oder Ralphs am Eingang oder der Kasse ausliegen¹¹.

Wenn Dir das, wie mir, trotzdem meistens zuviel Nerverei ist, nutze aber wenigstens den **Tip mit der VONS Card** (bzw. vergleichbarer "Clubkarten" anderer Supermarktketten).

Wir haben selber den Fehler gemacht, die ersten Monate diese Karte zu ignorieren, mit dem Ergebnis, daß wir dann halt unnötig noch mehr bezahlt haben, als eigentlich möglich gewesen wäre. Dabei ist es keine große Prozedur: Einfach an der Kasse nach der Karte fragen, seinen Namen und Adresse in ein Formular schreiben und gleich die Karte kriegen. Man bekommt dann auf einige Artikel (wechselt von Woche zu Woche) einen Rabatt, den man sonst nicht gekriegt hätte (macht im Schnitt 5-10% der Gesamtsumme aus, lohnt sich also bestimmt).

Hier ein paar Supermärkte in Westwood und Umgebung:

- **Breadsticks (1057 Gayley, W, Kinross/Weyburn)** - zwar der dichteste zum Campus, aber auch der teuerste
- **Westwood Ho Market (Westwood Blvd, W, Ohio)** - der zweitnächste, aber auch noch teuer
- **VONS (11674 Santa Monica Blvd, S, Barrington)** - für unsere Begriffe die beste Wahl
- **Ralphs (12057 Wilshire Blvd, N, Westgate/Bundy) oder** - etwas teurer als VONS, aber mit etwas besserer Auswahl
- **Ralphs (11727 Olympic Blvd, N, Barrington)** - noch größer als der obere
- **Lucky's (3105 Wilshire Blvd, ?,?)** - soll noch billiger sein als VONS, allerdings ziemlich weit weg
- **Trader Joe's (10840 National Blvd, S, ca. Westwood Blvd)** - sehr billig und hat deutsches Bier (!), begrenzte Auswahl

¹¹ Es ist wirklich so, daß man in manchen Fällen einen Artikel aus dem Supermarkt billiger bekommt, wenn man, bereits an der Kasse stehend, den Supermarkt-Prospekt greift, den Coupon rausreißt und der Kassiererin unter die Nase hält. Tut man das nicht, zahlt man den regulären Preis. Ich komme mir dabei immer ziemlich verarscht vor, denn die Vergünstigung hängt dann auch davon ab, wieviele Prospekte man im Laden findet: Nur wenn man aus 5 Prospekten den, z. B., Yoghurt-Coupon rausreißt, bekommt man auch die 5 Yoghurts für den angepriesenen günstigen Preis...

7.3. Möbel

⇒ *siehe Anlage 15a, 15b*

Es gibt hauptsächlich drei Möglichkeiten, Möbel zu bekommen:

1. Man findet ein bereits möbliertes Apartment
2. Man kauft neue oder auch gebrauchte Möbel (sehr viel üblicher als in Deutschland)
3. Man „sucht“ sich die Möbel zusammen

Die erste Möglichkeit ist natürlich die einfachste, und, wenn man nicht nur auf dem Boden hausen will, auch die billigste, denn der verhältnismäßig geringe Aufpreis gegenüber einem unmöblierten Apartment lohnt sich, da man andernfalls die Möbel von Möglichkeit 2 nach 10 Monaten schon wieder wegschmeißen/verschenken kann.

Wir hatten Glück und hatten nicht nur schon Möbel im Apartment, sondern konnten uns zudem aus einem Lagerraum der Hausverwaltung alle erdenklichen Möbel und Haushaltsgegenstände beschaffen¹². Aber auch ohne dieses Glück kann man sich erstaunlich gut mit Möbeln nach Methode 3 einrichten: Französische exchange students haben sich ihre komplette Einrichtung auf der Straße oder in irgendwelchen Hinterhöfen gefunden. Wenn es einem nix ausmacht, in Bezug auf Komfort und Ausstattung ein paar Abstriche zu machen, ist das auch eine Möglichkeit...

8. Sonstiges

⇒ *siehe Anlage 21 (zu Post offices)*

8.1. Social Security number (SSN)

⇒ *siehe Anlage 20*

Die SSN ist hier in den USA so etwas wie das Führungszeugnis und die SCHUFA-Auskunft.

Alle Daten über Kreditwürdigkeit, Konten, Karten usw. werden hier gespeichert und können von jedem selbst oder von jemandem, den man dazu berechtigt hat, abgerufen werden. Du wirst bei allen möglichen Gelegenheiten nach ihr gefragt werden, die in irgendeiner Form mit Deiner Bonität zu tun haben könnten, also z.B. bei der Kontoeröffnung, dem DMV oder dem Mietvertrag.

Wie bekommst Du nun diese Nummer? Dazu mußt Du mit Deinem Reisepaß ausgestattet ins **Federal Building (11000 Wilshire Blvd, S, Veteran)** gehen, wo Du im 10. Stock (room 10203) bereits eine wartende Masse sitzen siehst. Zieh‘ eine Marke und setze Dich zu der Masse. Du mußt Deinen *passport*, Dein *I-94-Formular* und Dein *I-20-Formular* im Original mitbringen. Wenn Du Dein Anliegen vorgebracht hast, mußt Du noch eine Adresse, an die Deine SSN-Card versandt werden soll, angeben. Du erhältst eine Bestätigung und kannst nach ca. 2 Wochen die SSN telefonisch erfragen, die Karte (die Du dann schon fast nicht mehr brauchst, da Du die meisten Vorgänge bereits erledigt hast...) trudelt dann nach etwa sechs Wochen ein bei der angegebenen Adresse ein...

¹² Die Hausverwaltung brauchte Platz und wollte sich langfristig sowieso von möblierten Apartments trennen; im Keller fanden wir extra Stühle, Tische, Lampen, Spiegel, Bilder, Teppiche, Mikrowelle (!), Kaffeemaschine, Pinwand usw. Aber ich glaube, daß wir da mehr als Schwein gehabt haben – in anderen möblierten Apartments gab es nicht mal einen Zahnstocher extra.

8.2. amerikanische Krankenversicherung

⇒ siehe Anlage 22

Die UCLA erkennt deutsche Auslandsreisekrankenversicherungen (→2.1.4. [Auslandskrankenversicherung](#)) normalerweise nicht an (auch wenn diese besser absichern mögen als eine amerikanische Versicherung). Und ohne Krankenversicherung bekommt man keinen student status (wie in Göttingen auch).

Informationen zu Krankenversicherungen für Studenten gibt es am besten beim OISS (→10.1. [OISS](#)). Dort gibt es auch Anmeldeformulare für die Versicherungen.

Es konkurrieren hauptsächlich 3 Versicherungen um Studenten (andere sind noch teurer):

"MIP" (Medical Insurance Plan), "**Health Care Plus**" und "**Medical Insurance Plan for International Students**". Damit ich nicht alle Preise und Spezifikationen dieser drei hier auflisten muß, beachte die Vergleichstabelle in der Anlage!

Hier nur die wichtigsten Dinge:

- Keine der Versicherungen deckt unbegrenzt (max. 1 Mio bei Unfällen bzw. schwerwiegenden Fällen)
- Bei Therapien (z. B. Krankengymnastik) gibt es ein sehr knappes Limit (bei Health Care Plus max. 1000\$ pro Jahr, bei MIP nicht, aber dafür immer 5 Dollar co-payment). Problem ist, daß man solche Details selbst im Kleingedruckten schwerlich findet
- "Deductibles" bzw. "Co-payments" sind sehr üblich:
 - Beim MIP gibt es ein deductible (man zahlt beim ersten Arztbesuch 200 (!) Dollar dazu, danach aber für ein Jahr nichts mehr)
 - Beim Health Care Plus gibt es ein co-payment (man zahlt bei jedem Arztbesuch 20 Dollar dazu)

Wir beide würden den **Health Care Plus** empfehlen, da er mehr abdeckt und man weniger dazuzahlen muß. Außerdem sind sogar die Monatsbeiträge günstiger.

Am besten wäre natürlich, wenn Du gar nicht erst krank würdest. Wenn doch, mache Dich auf tonnenweise Bürokratie, Schriftwechsel und Telefonate mit Ärzten, Krankenhäusern und der Versicherung gefaßt. Ich hatte leider das Vergnügen, weil ich einen eingeklemmten Nerv hatte und so genug Erfahrungen mit dem amerikanischen Gesundheitssystem gesammelt habe, die hier den Rahmen sprengen würden¹³.

Nur soviel: Falls Du zu den DAAD-Stipendiaten gehören solltest: Die vom DAAD für ihre Stipendiaten abgeschlossene Sekundärversicherung funktionierte bei mir tadellos - alle von mir extra zu leistenden co-payments etc. wurden anstandslos erstattet.

¹³ Im Vergleich zum amerikanischen Gesundheitssystem ist das deutsche geradezu paradiesisch...!

9. Transportmittel

⇒ siehe Anlage 23

Ein Transportmittel brauchst Du vor allem, um zur Uni zu kommen, am Wochenende mal herumfahren zu können und sonstige Besorgungen machen zu können. Welches Gefährt dazu richtig ist, ist natürlich hauptsächlich eine Geldfrage.

Die Alternativen allgemein sind

- Laufen, - *zum Campus und innerhalb des Westwood Village okay*
- Fahrradfahren - *zum Campus und in Westwood ideal, auch für weitere Strecken geeignet - vor allem für Leute, die weder weit laufen möchten noch sich auf Busse verlassen wollen*
- Busfahren - *für Leute, die weiter vom Campus entfernt wohnen (billigere Wohnung) eine Möglichkeit zum Pendeln; soll auch im näheren Stadtgebiet a) günstig. b) zuverlässig und c) halbwegs schnell sein (wir haben mit Bussen fast gar keine Erfahrung)*
- Auto - *zum Campus nur, wenn man wirklich weit weg wohnt (denn sonst bekommt man schwerlich eine Parkerlaubnis auf dem Campus, die auch noch ca. 500\$ pro Jahr kostet), innerhalb Westwoods auch nicht empfehlenswert (gibt eh kaum Parkplätze, zudem teuer), sonst natürlich sehr gut auch zum Einkaufen, für sonstige Fahrten in der Stadt und für Ausflüge bzw. Reisen*
- Mietwagen - *Alternative zum eigenen Auto, um wenigstens am Wochenende mobil zu sein, für kurzzeitige Vorhaben kaum lohnenswert, da zumeist mindestens tageweise Leihzeiten*

Bevor wir in den folgenden Kapiteln einige Details behandeln, unsere Empfehlung:

Wir wollten gerne viel reisen und so viel wie möglich von der Umgebung ansehen, deshalb haben wir uns entschieden, uns ein **Auto gemeinsam zu kaufen**.

Das war und ist der beste Kompromiß, um ein Höchstmaß an Mobilität mit überschaubaren (da geteilten) Kosten zu verbinden.

- ◆ Falls Du in Göttingen auch schon im Besitz eines Autos sein durftest, wirst Du hier sicher erst recht auf eines zurückgreifen möchten;
- ◆ falls Du es hingegen gewohnt warst, in Gö auch schon ohne Auto auszukommen, kannst Du es auch hier schaffen. Clemens, Ulrike und Nicole kamen z. B. ohne aus und haben sich entsprechend mehr mit Bus, Mietauto oder autobestückten Kommilitonen behelfen müssen.

Ich, Armin, würde zu einem Auto raten, weil man doch sehr viel mehr Möglichkeiten hat, sich etwas anzuschauen und die Gegend kennenzulernen. Selbst wenn Du keinen Kommilitonen aus Göttingen kennst, mit dem Du ein Auto teilen könntest, um Kosten zu sparen, ist es auch möglich, jemanden hier zu treffen (haben mehrere der international students erfolgreich und problemfrei gemacht).

Ich, Jens, denke, daß man auch dann, wenn man ohne Auto in Gö ausgekommen ist, hier auf jeden Fall eins braucht. Der Unterschied zwischen Auto-Haben und –Nicht-Haben ist meines Erachtens wesentlich größer als in Deutschland. Die Leute, die “ohne Auto ausgekommen sind”, sind nur deshalb ohne ausgekommen, weil sie jemanden kannten, der ein Auto besaß. Sie wissen aber nicht, was sie verpaßt haben, denn die Möglichkeit irgendwo von jetzt auf gleich oder einfach nur mal abends hinzufahren, hatten diese Leute nicht!

Außerdem sind wir beide zu faul¹⁴, jeden Tag mindestens eine Stunde in Laufen zu investieren, um zum Campus und zurück zu gelangen, deshalb haben wir uns je ein Fahrrad gekauft. Ich, Armin, der ich in der Freizeit trainingsmäßig radle, würde sowieso immer zu einem Fahrrad raten - selbst hier in Westwood, wo die Bedingungen zum Radfahren sicher nicht so gut sind wie in Göttingen, aber immer noch gut genug, um lieber nicht so weit laufen zu müssen.

Ein Fahrrad ist wirklich wichtig, wenngleich man sagen muß, daß die Autofahrer in L.A. wesentlich weniger auf Radler achten als hier (ein Helm ist nicht verkehrt!). Beim Fahrradkauf solltest Du Dich in den unten aufgeführten Zeitschriften umsehen ([→9.1.1. Kauf](#)).

9.1. Auto

Wenn Du Dich bereits in Deutschland zum Autokauf entschieden hast, solltest Du **möglichst frühzeitig mit der Autosuche beginnen**.

9.1.1. Kauf

⇒ siehe Anlage (n) 24a, 24b

Wir gehen mal davon aus, daß Du Dir ein gebrauchtes Auto kaufen willst, (der Kauf eines Neuwagens ist, wenn man in Deutschland später eh ein Auto braucht und der Dollarkurs günstig ist, eine bedenkenswerte Alternative, um den wahrscheinlichen Wiederverkaufsverlust lieber in die Verschiffung nach Deutschland zu investieren) - dann gibt es vor allem folgende Möglichkeiten bzw. Quellen für Autoangebote:

- Recycler oder Auto Trader *- diese Zeitschriften gibt's an jedem Zeitschriftenstand*
- Tageszeitung *- Vorteil: Annoncen sind von Studenten*
- Daily Bruin (Zeitung der UCLA) *- z.B. ein paar sind auf dem **Westwood Blvd (westl. Richtung)**, eine ganze Menge auf dem **Lincoln Blvd** und welche mit jüngeren Gebrauchten auf dem **Santa Monica Blvd (westl. Richtung)***
- Gebrauchtwagenhändler abklappern

Obwohl wir wußten, daß Gebrauchtwagenhändler in L.A. in bezug auf ihre "kriminelle Reputation" noch vor der Mafia rangieren, haben wir letztendlich unser Auto bei einem solchen gefunden und sind *nicht* übers Ohr gehauen worden.

Wir waren allerdings auch mehr als skeptisch und übervorsichtig, aber das war auch sicher ganz gut so. Zuerst hatten wir versucht, ein Auto von privat zu kaufen, was wir **Dir auf jeden Fall raten würden**, auch zu versuchen. In unserem Fall hatten wir nur nach 5 Tagen Recycler-Studium und einigen Meilen kreuz und quer durch die Stadt alle Angebote, die uns interessierten, bereits abgegrast und nicht *den Caddy*¹⁵ gefunden.

¹⁴ zum Laufen, wenn auch nicht zum Radfahren...

¹⁵ Dieser Bericht kann nicht geschrieben werden, ohne daß unser '86er Cadillac Fleetwood Brougham, genannt "BIG JOE", hier auch verewigt wird...

Tips für den Autokauf:

- wenn möglich **von Privat** kaufen
- Auto so gut wie möglich **selber inspizieren**
- **Probefahrt machen** (entweder mit Besitzer oder Sicherheit dalassen), auch mal auf dem freeway testen, ob bei höheren Geschwindigkeiten keine Probleme auftreten
- für Leute, die sich mit Autos auskennen: Kann nicht schaden, etwas **Werkzeug mitzunehmen** (→2.2. [Mitnehmen](#)), um das Auto genauer zu untersuchen (läßt außerdem den Besitzer wissen bzw. *vortäuschen*, daß man Plan hat)
- für Leute, die nicht als Automechaniker auf die Welt gekommen sind: Auto nach der eigenen Inspektion **von einem Fachmann durchchecken lassen**, vor allem Kompression, Bremswirkung, Smogverhalten, Stoßdämpfer, Getriebe. Möglichkeiten:
 - **Einen Mechaniker zum Verkaufsort mitnehmen** (solche Mechaniker annoncieren u. a. im Recycler, kosten zwischen 50 und 100\$) oder
 - Das Auto zu einer Fachwerkstatt bringen und einen **car check** in Auftrag geben - gute Empfehlung: **AB Chevy (11827 Santa Monica Blvd, N, Westgate, Tel (310) 477-6551)**, kostete bei uns 65\$, frag' nach Mechaniker "**Gus**", er hat uns ehrlich beraten
- genereller Tip zur Marke: Japaner gelten hier als ziemlich zuverlässig (sind es sowieso, wenn man sie mit amerikanischen Modellen vergleicht). Wenn Du nicht unbedingt einen Amischlitten fahren willst, solltest Du Dir zuerst Japaner oder Volkswagen anschauen (andere deutsche Marken sind verhältnismäßig teuer)
- wenn Du von privat kaufst, versuche auszuhandeln, einen **geringeren Kaufpreis im Kaufvertrag vermerken**, denn das spart sales tax, (wird prozentual vom Kaufpreis berechnet)
- Tip zu Werkstätten (hoffentlich bleibst Du von Reparaturen weitgehend verschont!): **AB Chevy** (siehe oben) oder **Foogerts (1875 Westwood Blvd, W, Missouri, Tel. (310) 474-2501)**. Beide Werkstätten nehmen die regulären Stundenpreise, sind also nicht billig, sind aber dafür gut und zuverlässig. Um wirklich billige Hinterhofwerkstätten zu finden, ist der westliche Teil von L.A. leider verkehrt (*zu reiche Gegend!*). Falls Dir aber eine größere Reparatur bevorsteht, lohnt es sich, in einfacheren Stadtteilen (z. B. spanish neighborhoods) nach billigen Schraubern zu suchen. Wir waren z. B. im **San Fernando Valley** (nördlich von Westwood) im Falle einer Getriebeüberholung erfolgreich mit **R&S Transmissions (836 N. Maclay Ave, ?, ?, Tel. (818) 898-1717)**. Eine sehr günstige und trotzdem gute Werkstatt. Allerdings mehr als eine halbe Autostunde entfernt.

9.1.2. Anmeldung

⇒ siehe Anlage 25

Hauptsächliches Dokument, daß Du Eigentümer des Autos geworden bist, ist nicht ein übereigneter Fahrzeugbrief, sondern zuerst der unterzeichnete Kaufvertrag. Den Brief („pink slip“) gibt es später vom DMV in Sacramento zugeschickt. Zur Anmeldung mußt Du zum **DMV (2235 Colorado Ave, N, Cloverfield)** in Santa Monica.

9.1.3. Versicherung

⇒ [siehe Anlage 27](#)

Versicherungen für Kraftfahrzeuge sind ein Jammerkapitel hier: Sehr viel teurer als in Deutschland bei weitaus geringerer Deckung. Man ist in California zur Versicherung verpflichtet, doch fahren hier trotzdem 40% aller Autohalter ohne eine solche herum¹⁶.

Problem für jeden Nichteinheimischen hier: Wer nicht schon mindestens seit drei Jahren eine californian driver's license hat, kann sich nur zu sehr teuren Bedingungen zu den Mindestdeckungssummen versichern (spezielle Versicherung für non residents"). Es hilft auch nix, wenn Du Dir Deine blütenweiße Versicherungsvergangenheit von Deiner deutschen Versicherung bestätigen läßt - wird schlicht nicht anerkannt. (Es sei denn, Du hattest bereits Jahre zuvor in California einen Führerschein gemacht, dann hilft Dir der Schadensfreiheitsrabatt evtl.).

Erschwerend kommt hinzu, daß Fahrer unter 25 einen Aufschlag zahlen. Wenn z. B. eine Gruppe von 4 Leuten ein Auto versichern will, und nur einer ist unter 25, wird trotzdem der Aufschlag voll berechnet (Ähnlich wie bei Mietwagen).

Immerhin kannst Du es Dir sparen, alle möglichen Versicherungen hier abzuklappern, um die Tarife zu vergleichen, denn diese spezielle Versicherung für non residents ist staatlich festgelegt und muß von jeder Gesellschaft gleich angeboten werden.

Die Mindestversicherung kostet 956\$ für ein Jahr (wenn über 25 Jahre; sonst zzgl. ca.400\$) und nennt sich "30/15". Das bedeutet, daß sie max. 30.000\$ pro Unfall für Personenschäden abdeckt, und nur 15.000\$ pro Person (wenn z. B. nur einer verletzt wurde und dann Arztrechnungen von 50.000\$ vorlegt, werden nur 15.000\$ übernommen). Sachschäden werden nur zu 5.000\$ (!) Dollar gedeckt. Zum Vergleich: In Deutschland bei regulärer Haftpflicht 7.5 Millionen! Die Deckung hier ist also wirklich ein Witz.

Für Leute, denen das zuviel Risiko ist: Nach Erwerb der Californian drivers license kann man sich wenigstens zu einer höheren Deckungssumme versichern, kostet aber ein Heidengeld (soweit ich mich erinnere, 400\$ mehr für 50/25 und fast das Doppelte für 100/50!). Wir fanden dies lächerlich. Wir haben es dann vorgezogen, lieber nur minimal versichert zu sein. (No risk, no fun?!)

Wir sind zu folgender Versicherungsagentur gegangen und waren zufrieden: **Allstate Insurance Co., Mike Azer, (1317 Westwood Blvd, W, Kinross/Weyburn, Tel. (310) 312-0204)**

9.1.4. driver's license

⇒ [siehe Anlage 25, 26](#)

Dieses Kapitel gilt auch für alle, die kein Auto kaufen wollen, denn der californische Führerschein ist auch sinnvoll für Mietwagen, zur Legitimation (z. B. bei Scheckzahlungen) und zum Eintritt in Bars - daher auch "Party-license" genannt.

Es ist uns tatsächlich passiert, daß wir nicht mit einem Scheck bezahlen konnten, da die Verkäuferin weder deutschen Personalausweis noch Reisepaß (!) als Legitimationsurkunde anerkennen wollte. Genauso auch bei einem Kneipenbesuch, wo der Türsteher dem Geburtsdatum nur glaubte, wenn er es auf einer Californian drivers license gesehen hat (was anderes kennen manche Leute hier eben nicht...).

Daher drivers license machen - oder zumindest California ID beantragen. Beides gibt's beim **DMV (2235 Colorado Ave, N, Cloverfield)**. Die drivers license kostet nur 12\$ (Theorie und Praxis!);

¹⁶ Vielleicht gerade deshalb bietet es sich an, ein Versicherung auch für durch unversicherte Verkehrsteilnehmer (heißt: insurance for "uninsured motorists") verursachte Schäden am eigenen Fahrzeug abzuschließen - für Leute, die dieses Risiko nicht selber tragen wollen

selbst wenn man durchfällt, muß man nicht noch mal bezahlen. Die California ID kostet 6\$. In beiden Fällen kann es übrigens bis zu 6 (!) Monate dauern, bis man sie zugeschickt bekommt

Tip: ***Gleich morgens um 9 Uhr hingehen***, andernfalls kann man leicht 2 Stunden in der Schlange stehen.

Als erstes macht man einen Mini-Sehtest, dann kriegt man einen Bogen mit einem Haufen Fragen zum Ankreuzen (das ist der Theorieteil der Prüfung) und anschließend macht man einen Termin für die Abnahme der praktischen Prüfung. Wenn Du alles zusammen an einem Tag machen willst, kannst Du auch vorher telefonisch (**Tel. (310) 453-5513**) einen Fahrprüfungstermin ausmachen, i.d.R. mind. zwei Wochen im Voraus.

Tip: Bevor Du den theoretischen Teil machst, ***lies Dir vorher das*** beim DMV kostenlos erhältliche ***Büchlein mit allen Regeln durch*** (oder, wenn Du nicht extra vorher hinfahren willst: ***Beim OISS nachfragen***, die hatten es bei uns auch) - es ist gar nicht so schwer, durchzufallen...!

Auch wenn es nicht nochmal Geld kostet, die Prüfung zu wiederholen, kostet es ja doch Zeit. Auch die praktische Prüfung hier in den USA ist nicht so simpel, wie die meisten denken: Durchfallen ist leichter, als man denkt (z. B. für zu langsames Fahren oder an einer Ampel zu weit über die Haltelinie fahren). ***Also ernst nehmen!***

9.1.5. AAA

Der **AAA (1900 Sepulveda Blvd, O, Missouri/La Grange)** (spricht sich hier "triple A") ist vergleichbar mit dem deutschen ADAC. Falls Du Dir ein Auto kaufst, ist eine Mitgliedschaft empfehlenswert (kostet 45\$ für ein Jahr, für 2 Leute kostet es 67\$)

Man bekommt nicht nur road assistance, die man viermal im Jahr pro Mitglied in Anspruch nehmen kann (wir haben schon mehrmals davon Gebrauch gemacht wegen schlapper Batterie), sondern kann sich beim AAA auch mit allem Kartenmaterial und Reiseinformationen eindecken bzw. sich sogar trips planen lassen. Im Laden kostet eine Karte mind. 3 \$; für uns hat sich der Mitgliedsbeitrag schon fast durch die Karten rentiert. Außerdem bekommt man mit der AAA-Karte bei einigen Motels, Parks oder Shows auch Ermäßigungen. Sehr gut!

9.2. Fahrrad

⇒ siehe Anlage 28

Vor allem, wenn Du das Geld für ein Auto gespart hast, aber auch, wenn du keine Lust hast, Dir tagtäglich die Hacken abzulaufen: ***Kauf' Dir ein Fahrrad!***

Das ist eine absolut sinnvolle und rentierliche Investition. Selbst, wenn Du eine der teureren campusnahen Wohnungen gemietet hast, lohnt es sich immer noch, das Fahrrad zu nehmen, es sei denn, Du bist ein ausgesprochener Fußgängerfreak. Und wenn Du kein Auto gekauft hast, bist Du mit dem Fahrrad wenigstens so eine ganze Ecke mobiler.

Wir sind z. B. oft mit dem Fahrrad zum Strand gefahren, nicht zuletzt weil das Parken am Strand von Santa Monica ganz gut kostet (7 Dollar/Tag am Wochenende). Außerdem ist man oft schneller als mit dem Auto, da man dann keine Stauprobleme hat.

Was die Fahrradfahr-Bedingungen angeht, ist es hier bei weitem nicht so rosig wie in fahrradfreundlichen deutschen Städten: Ziemlich viel Verkehr, Fahrradwege sind (fast) unbekannt und der Straßenbelag erinnert manchmal an eine Offroad-Piste. . Da findet sich auf der Gayley Ave. beispielsweise ein bike path, der genau einen Block lang ist – er startet und endet im Nichts! Trotzdem ist es aber für jeden, der sich bereits im Göttinger Verkehrsgewühl behauptet hat, möglich, auch hier zurechtzukommen.

Tips zum Fahrradkauf:

Art des Fahrrades:

Aufgrund des Straßenzustands rate ich, Armin, dringend zu einem **Mountain Bike** oder etwas ähnlich stabilem (andernfalls hast Du nur Ärger mit verzogenen Felgen oder Platten); außerdem sollte es eine funktionierende Gangschaltung haben (es gibt hier einige Steigungen!). Jens hat auch mit einem Rennrad überlebt, aber wegen der Straßenverhältnisse war es nicht gerade ideal.

Fahrradsuche:

Quellen für den Fahrradkauf sind der **Daily Bruin** (Vorteil: Kauf von anderen Studenten), **Tageszeitungen, Läden** für gebrauchte sowie Läden für neue Fahrräder (**Yellow Pages**).

Der Nachteil bei der Suche in der Tageszeitung ist wieder mal die Entfernung - ohne Auto kommt man meistens nicht zu den (oft weit entfernt liegenden) Angeboten hin.

Wenn Du Dich ein bißchen mit Fahrrädern auskennst solltest Du aber dennoch die inserierten Räder begutachten, es finden sich doch einige Schnäppchen. So konnte ich, Jens mein Rennrad am Ende zum doppelten Preis (von \$100 auf \$200) wieder abstoßen. Auch die Suche im Internet (z.B. Yahoo Classifieds) kann sehr ergiebig sein – wenn Du zum Suchzeitpunkt bereits einen Zugang zum Web hast!

Was Gebrauchtläden angeht, habe ich, Armin alle abgeklappert und war nicht sehr zufrieden: Aber vielleicht bin ich als Fahrrad-Freak auch sehr kritisch. Dennoch war das dort angebotene Material im Verhältnis zum Zustand deutlich überteuert.

Allerdings ändert sich das Angebot bei diesen Läden täglich und man kann mal Glück haben. Also: **Selber versuchen.**

Zu neuen Fahrrädern: Nachdem ich selber für fast eine Woche nach einer billigen Gebraucht-Lösung gesucht habe, habe ich mir schließlich ein neues gekauft (wie übrigens einige der internationalen Studenten) und bin damit sehr zufrieden. Gründe für ein neues Rad:

- Preise sind hier deutlich günstiger als in Deutschland - ich habe für ein solides MTB, das ich sogar für Trainingszwecke benutze, nur 190 Dollar gezahlt (würde in Deutschland ca. 500 DM kosten)
- Für den Fall, daß Du sowieso für Deutschland ein Fahrrad brauchst, bietet es sich an, die hier günstigeren Preise zu nutzen und ein Fahrrad hier zu kaufen, das Du später mitnimmst. (Dann mußt Du in Deutschland auch keinen Zoll bezahlen, da Du das Fahrrad bereits ein Jahr lang benutzt hast; allerdings solltest Du auch an eine günstige Transportmöglichkeit - u.U. Lufthansa Cargo - kommen können, da die Gesamtkosten sonst wieder steigen.)
- Einige Läden bieten guten Service mit dem Kauf - Tip dazu: Helen's Cycle, sowieso der nächstgelegene Händler, bietet ein Jahr kostenlosen Service (ich habe schon mehrere Platten dort kurieren lassen...)¹⁷
- Wenn Du das Fahrrad wieder verkaufen willst, hast Du mit einem neueren Rad deutlich bessere Karten
- Gebrauchte sind im Vergleich nicht besonders viel billiger: Die einzigen Fahrräder, die als Alternative in Frage kamen, haben alle mindestens 100 Dollar gekostet (Jens' oder Ulrikes Rad)
- nicht zuletzt: Deutlich mehr fun als mit einer abgelutschten, gebrauchten Möhre; kein Frust mit nichtfunktionierender Technik

¹⁷ Diese Info ist mittlerweile veraltet, da dieses Angebot auf 3 Monate reduziert wurde

Läden:**A) neue Räder:**

Die Läden, die ich am meisten empfehlen kann, sind die beiden untenstehenden. Alle anderen sind entweder zu weit weg und/oder nicht besser als die genannten.

- **Helen's Cycle (1071 Gayley Ave, W, Kinross/Weyburn) in Westwood** - *am dichtesten zum Campus, guter Service, etwas teurer (gibt aber oft Rabatt; nicht vergessen zu handeln!)*
- **Wheel World Cycles (11092 Pico Blvd, N, ca. Bentley/Camden) in West L.A.** - *hat meistens neue Räder schon ab 170\$, guter Service, allerdings weiter weg*

Wer ein neues Rad für weniger als 170\$ auftreiben will, kann sich zu **Target (10820 Jefferson Blvd, S, ca. Sepulveda/Overland)** in Culver City aufmachen (ca. 10km). Dort gibt's neue Räder schon ab 80\$. (Würde ich absolut nicht empfehlen, dann lieber ein gebrauchtes! Allerdings ist es nicht verkehrt, zu Anfang Target sowieso mal aufzusuchen zwecks anderer günstiger Artikel wie Bettzeug, Handtücher o.ä.)

B) gebrauchte Räder:

Wir waren zu Anfang bei verschiedenen Gebrauchtfahrrad-Händlern (die meisten sind in Santa Monica); ich war aber damals aber ziemlich entsetzt über die horrenden Preise für, teilweise, absoluten Schrott, daß ich mir keinen der Läden gemerkt habe und auch keinen empfehlen kann. Wenn Du es selber versuchen willst: Am besten geh' die Yellow Pages durch und frage die verschiedenen Anbieter, ob sie auch mit gebrauchten handeln.

Sonstiges:

- **Kauf Dir auf jeden Fall ein gutes Schloß**, am besten ein Bügelschloß. Fahrräder werden hier gerne geklaut, allerdings ist es auch nicht schlimmer als in Göttingen.
- Laß' das Fahrrad **bei der Campus Police** (Westwood Blvd, W, Ecke Circle Drive) **registrieren**. Kostet 6 Dollar und könnte eventuell von Nutzen sein, um das Fahrrad, wenn geklaut, wiederzufinden (wenn man dran glaubt...). Zumindest ist es offiziell vorgeschrieben, auf dem Campus benutzte Fahrräder registrieren zu lassen.

9.3. Bussystem

⇒ siehe Anlage 29a, 29b

Jens und ich, Armin, sind beide so gut wie nie Bus gefahren. Dementsprechend dürftig sind unsere Erfahrungen.

Allerdings weiß ich von anderen students, die ab und zu Busse benutzen, daß

- a) Busse existieren (ja, sogar in L. A.),
- b) es gar nicht mal so teuer ist (one ride 50 cents mit Umsteigemöglichkeit – dazu muß man aber, wenn ich richtig informiert bin, dem Busfahrer Bescheid sagen, damit er einem ein transfer ticket gibt – und
- c) die Busse auch ankommen, allerdings nicht besonders schnell, da sie an jedem Mülleimer anhalten. Aber das gilt natürlich nur in Vergleich mit dem Auto; im Vergleich zur Alternative Laufen ist der Bus sicher ganz okay. Allerdings ist das Streckennetz relativ begrenzt und man muß öfter umsteigen (d. h. dann wieder warten) und/oder ein Stück gehen.

9.4. Mietwagen

⇒ *siehe Anlage 30*

A) Von wo aus willst Du ein Auto mieten?

Wenn Du eines gleich zu Anfang, noch vom Flughafen aus, mieten willst, siehe [→3.2. Ankunft in L.A.](#)

B) Bist Du älter als 25?

Schwein gehabt. Bist Du es nicht, mußt Du damit rechnen, daß Du eine extra Gebühr zahlen mußt, weil Du ja viiiiiel schlechter Auto fährst... Teilweise gibt es aber auch Rental Car Agencies, die hinsichtlich des Alters preislich keine Unterschiede machen. **Immer nachfragen!** Wenn Du allerdings schon in Deutschland weißt, daß Du ein Auto (gleich am Flughafen) mieten willst, lohnt es sich, das Auto **von einem deutschen Reisebüro aus zu mieten**, da dort andere Altersgrenzen gelten (i.d.R. 21 Jahre).

Wenn Du Dich entschieden hast, kein Auto zu kaufen und lieber ab und zu ein Auto zu mieten, wirst Du einen Vermieter in der Gegend in und um Westwood brauchen. Es gibt dort auch verschiedene kleinere no name places (also *nicht* Hertz, Avis, und Co..., die Dir wahrscheinlich auf Dauer auch zu teuer wären – sonst hättest Du Dir wohl auch eher ein Auto kaufen können), die meisten auf dem **Westwood Blvd. (südlich des Santa Monica Blvd.)**

Allerdings gilt hier wieder mal **'rumfragen und feilschen**, am besten vorab per Telefon und yellow pages. Die billigsten Angebote für das kleinstmögliche Auto starten bei ca. 15 \$ pro Tag, aber Vorsicht: Hierbei ist dann noch keinerlei Versicherung inklusive, außerdem gibt es dann keine unlimited miles sondern vielleicht nur 100 miles (wichtig, wenn Du mal am Wochenende gut Meilen machen willst), dann kommt noch die tax dazu usw.

Ich habe in den yellow pages auch schon ein Angebot für 12 \$ pro Tag gefunden; als ich dort vorbeifuhr und so ein Auto mieten wollte, war „gerade keines für diesen Preis da“ (dies gab es jeden Tag zu hören...).

Insgesamt gilt, daß die Mietwagen in Westwood etwas teurer sind als in der Flughafen-Gegend, aber für ca. 40 \$ inkl. Versicherungen solltest Du etwas finden, so daß sich die (Bus!-)Fahrt zum Flughafen gewiß nicht lohnt.

10. UCLA

10.1. OISS

Das OISS („Office for International Students and Scholars“) befindet neuerdings im **Bradley International Building**¹⁸ in der **Hilgard Ave.**

Vor allem dann, wenn Du mehr oder weniger unvorbereitet at UCLA aufschlagen solltest (dürfte ja eigentlich nach Lektüre unseres Jahrtausendberichtes unmöglich sein!), ist es gut, direkt zum OISS zu gehen, da die netten Leute dort sehr hilfsbereit sind, viele Tips auf Lager haben und vor allem auf die Beratung von „Neuankömmlingen“ spezialisiert sind.

Entweder hat gleich jemand für Dich Zeit oder Du machst ein appointment und bekommst dann eine Menge Informationen – es werden alle wichtigen Dinge regelrecht per Checkliste abgeklärt.

Hier sitzt auch Fred Klein, ein älterer, ehrenamtlicher Mitarbeiter, der uns einige nützliche Tips zum Autokauf, Versicherung, drivers license und allen mit dem Auto verbundenen Fragen geben konnte. Wenn Du ihn dort antriffst, nutze die Gelegenheit.

¹⁸ wir haben dieses Gebäude noch nicht von innen gesehen, gerade im Bau!

Ein weiterer Informations-Schwerpunkt im OISS ist die American Health Insurance (siehe auch [→8.2. amerikanische Krankenversicherung](#) und auch [→2.1.4. Auslandskrankenversicherung](#)). Ich habe dort bei **Maria Christina**¹⁹ entweder direkt Antwort auf meine Fragen bekommen oder sie konnte sie mir herausfinden oder mich zu den richtigen Stellen schicken.

Sonst regelt das OISS alle offiziellen Formalitäten bezüglich Deines status. Falls Du also Hilfe in Visums-Angelegenheiten benötigst, gehe zum OISS.

Außerdem solltest Du Dir auf der Rückseite des I-20 Formulars einen **Stempel und Unterschrift des OISS besorgen**: Das wirst Du für eventuelle Auslandsreisen benötigen (mache es gleich, um unnötige Nervereien kurz vor Abreise zu vermeiden!).

10.2. EAP

Das EAP office befindet sich im **Untergeschoß der Haines Hall**. Es ist quasi das Gegenstück zum Göttinger EAP-Büro (nur das dort 4 Leute in einem halb so großen Raum sitzen...!).

Hier gibt es Rat und Tat in allen Dingen; nicht nur **Jessica van der Valk**, die Leiterin, sondern auch alle anderen Mitarbeiter (z.B. **Telisa** und **Danielo**) sind sehr hilfsbereit.

Auch hier solltest Du **gleich am ersten Tag vorbeischaun** (allerdings etwas begrenzte Öffnungszeiten – i. d. R. 10-15 Uhr, Freitags bis 13 Uhr – Mittagspause nicht vergessen!).

Jessica macht ihren Job schon sehr lange und kennt sich aus; außerdem ist sie erstklassig darin, sich für „ihre“ exchange students einzusetzen, sei es für Angelegenheiten mit Murphy Hall und/oder class enrollment stress – sie hat uns oft genug geholfen, in classes reinzukommen, selbst wenn es manchmal nur so funktionierte, daß sie den Professor schachmattgelabert hat (siehe auch 10.5. – Class enrollment).

Wenn Dich URSA noch nicht in classes "enrollen" läßt, solltest Du gleich hier Jessica bitten, das „zu regeln“, d. h. eine URSA-Freischaltung zu erhalten. Siehe auch [→10.5. Class enrollment \(URSA\)](#)

10.3. ISC

Das ISC office befindet sich neuerdings, wie das OISS, im **Bradley International Building**

Das ISC hat (nach meiner Einschätzung) hauptsächlich zwei Funktionen:

1. Organisation der (und Zentrale für die) O-Phase und
2. Organisationsbüro für das Friendship Family Program.

Gerade weil die O-Phase entweder direkt bevorsteht oder schon angefangen hat, wenn Du angekommen bist, solltest Du **sofort hier vorbeischaun**, um Dich für die diversesten activities anzumelden – siehe dazu [→10.4. O-Phase](#).

Was das Friendship Family Program angeht, hast Du bestimmt schon ein Anmeldeformular dazu in Deutschland zugeschickt bekommen. Wenn nicht, **solltest Du Dich gleich hier noch einschreiben**, da es nach aller unserer Erfahrungen eine gute Möglichkeit ist, mit amerikanischen *Familien* in Kontakt zu kommen und nicht „nur“ anderen *Studenten*:

¹⁹ es kann sein, daß Maria Christina nicht mehr da ist; das hängt davon ab, ob sie, wie vage geplant, zurück in ihr Heimatland umgesiedelt ist.

Man kann sehr unterschiedliche Erfahrungen mit seinen Gastfamilien machen. Es kann reichen von einem einmaligen Treffen mit mehr oder weniger freundlichem small talk bis hin zu einer intensiven Beziehung, die auch über das Austausch-Jahr hinausgeht. Beruht eben viel auf Gegenseitigkeit. Man kann zwar auch Pech haben, im allgemeinen aber sehr empfehlenswert!

10.4. O-Phase

⇒ siehe Anlage 31, 32, 33

Die O-Phase hier (genannt: **Orientation Program**) verläuft etwas anders als in Gö. Meine Wiwi-O-Phase in Gö lief innerhalb einer Woche ab und war relativ vollgestopft, aber hier an der UCLA ziehen sich alle activities über 3 Wochen hin, sind aber sehr locker verstreut. Man kann also vieles wie Wohnungs- und Autosuche sowie Formalitäten auch während der O-Phase erledigen, auch wenn es gut wäre, so wie in unserem Fall etwas mehr Zeit schon vorher zu haben.

Das man *an der O-Phase teilnehmen* sollte, brauche ich ja bestimmt nicht zu erwähnen!!!

Im ISC office liegen Veranstaltungspläne und Listen zum Eintragen aus, hier solltest Du Dich rechtzeitig *in die Veranstaltungen eintragen*.

Man bekommt nicht nur die obligatorischen Führungen (z.B. Downtown), Rollerblading on Venice, Baseball-Spiel, Getty-Museum und massenhaft nützliche Informationen geboten, sondern lernt – natürlich – auch haufenweise Leute kennen. Das ist insofern nicht anders als in Göttingen, wenn auch es hier interessanter ist, Studenten aus aller Welt zu treffen. Am Ende, kurz vor dem Vorlesungsbeginn, gibt es ein Camping Wochenende, i. d. R. in einen Park wie Yosemite oder Sequia – obwohl ich nicht gerade *der Camping-Fan* bin, würde ich dieses event stark empfehlen!

Noch eine allgemeine Anmerkung: Dir wird es wahrscheinlich ähnlich ergehen, daß die meisten Kontakte, die Du über das Jahr gemacht haben wirst, mit international students sind, aber kaum mit „Amis“. Das ist schon fast natürlich, da die Einheimischen viel mit ihrem eigenen Studium beschäftigt sind und um sich selber drehen – in Gö ist das genauso, da haben die exchange students aus California auch eher Kontakt mit Spaniern, Schweden, usw. als mit Deutschen. Und als ich in Brasilien an der Uni war, hatte ich weniger Kontakt mit brasileiros als mit, z. B., Amis – denn hier waren *sie* auch fremd und viel mehr an Kontakten zu anderen interessiert.

Deshalb an dieser Stelle die Empfehlung, sich an der *O-Phase der Einheimischen* zusätzlich zu beteiligen.

Wir haben es versäumt; hätte aber sicher ganz gut getan. Auf diese Weise kommst Du nicht nur mehr mit Amis in Kontakt, sondern lernst auch die Sprache schneller und besser als mit/durch/von den anderen internationals (sowie den richtigen slang...). Das Kennenlernen in den Vorlesungen oder in Vereinigungen wie z.B. AIESEC (das es in UCLA nicht gibt) ist eher schwierig, es sie denn, man legt es gezielt und mit Elan darauf an.

Wenn ich richtig weiß, gibt es Informationen zu den O-Phase der einzelnen Fachbereiche in **Murphy Hall** (sonst hilft aber auch Jessica vom EAP office weiter).

10.5. Class enrollment (URSA)

Das für den Anfang at UCLA vielleicht wichtigste, aber auch sehr nervige Thema.

Die folgenden Erfahrungen hängen davon ab, *welches Fach* und in *welchem status* Du es studierst. Unsere Erfahrungen beziehen sich hauptsächlich auf den Fachbereiche economics und business im undergraduate level. Die im folgenden beschriebenen Probleme können auch in anderen Fachbereichen bei „undergrads“ auftreten; graduate oder gar post-graduate students sind davon i. d. R. weniger betroffen.

Im Gegensatz zu Deutschland kann man nicht einfach in eine Vorlesung gehen, sich das anhören und dann später mal das Fach knicken oder auch die Klausur schreiben. Hier muß man sich in jedes Fach einschreiben.

Zuerst **kaufst Du Dir umgehend für \$1,50 ein schedule of classes** (überall erhältlich, im UCLA store oder in den commons). Dort sind (im Gegensatz zum Katalog, wo alle überhaupt möglichen classes der UCLA mit Kursbeschreibung aufgelistet sind), die classe aufgelistet, die tatsächlich in diesem Quarter stattfinden. Außerdem findest Du alle notwendigen Erklärungen, wie der enrollment process funktioniert.

Hier nur kurz umrissen:

Das Einschreiben funktioniert hier über **URSA ("UCLA's Record System Access")**, einem ausschließlich über Telefon arbeitenden Einschreibungssystem. Alles wird über die Tastatur eingegeben. (Das nötige pass word (4-digit security code) müßtest Du schon in Deutschland erhalten haben, wenn nicht, laß Dir im EAP office weiterhelfen).

Da am anderen Ende aber keine Person, sondern ein Computer sitzt, kann man schlecht Fragen stellen (daher vorher den schedule lesen!). Allerdings ist die Computerfrau sehr „geduldig“, es gibt immer eine Ziffer für return oder repeat, um sich das Geseier noch einmal anzuhören (wenngleich Du nach 10 Minuten mit Deinem Anruf fertig sein müßt).

Die Probleme mit dem enrollment hängen weniger mit der Funktionsweise von URSA zusammen, woran man sich schnell gewöhnt hat; die sich ergebenden Probleme hängen mit Deinem status zusammen. Daher die folgenden Tips:

- ✓ Erste Grundregel: **So früh wie möglich einschreiben!!!** Die anderen machen das auch und die classes sind sehr schnell voll! Es klappt zwar manchmal auch über die waiting list oder über Professor-Anbetteln (um noch reinzukommen, aber nicht immer. Also besser man hat einen offiziellen Platz.
- ✓ Zweite Grundregel: Man kann sich für maximal 4 classes einschreiben (muß aber pro Quarter auch mindestens 3 belegen). **Schreibe Dich also in 4 classes ein** und droppe später evtl. die class, die Dir am wenigsten oder gar nicht gefällt (bis spätestens 2 Wochen nach Vorlesungsbeginn, danach kostet das late dropping richtig Geld!)
- ✓ Dritte Grundregel: **Suche den Kontakt mit den Profs!** Zum einen, um mehr Informationen über das Fach zu erhalten sowie darüber, ob er selber der größte Langweiler ist. Du mußt das vorher wissen, da Du ja nicht wie in Deutschland erstmal „reinhören“ kannst und dann immer noch überlegen, ob Du das Fach belegen willst oder nicht (selbst wenn Du Dich theoretisch noch nach Vorlesungsbeginn einschreiben kannst, ist die class dann schon längst voll). Außerdem ist es gut, wenn der Prof Deine Nase schon mal gesehen hat, damit Du es später leichter hast, wenn Du, weil die class (mal wieder...) schon voll ist, Dich reinbetteln müßt.
- ✓ Wenn Du Dich zum ersten Mal mit URSA „unterhalten“ willst, kann es sein, daß Du gar nicht erst reinkommst. Dann spätestens **laß Dir von Jessica im EAP-office helfen** mit der Freischaltung (→10.2. EAP).

- ✓ Selbst wenn Du mit dem pass word reinkommst, kann es sein, daß Du Dich für manche classes gar nicht enrollen kannst, denn Du hast nur "limited status", d.h. für den URSA-Computer bist Du (als undergraduate) genauso weit wie ein freshman²⁰. Das heißt, Du kannst Dich zwar problemlos in „GE“-classes²¹ der lower division einschreiben, nicht aber in die fachspezifischen classes der upper division. Es lauern an jeder Ecke die von uns wohlgehaßten "restrictions". Dann hilft nur die Beratung des Econ Departments (das auch die Business classes mitbetreut) (**Bunche Hall, 2. Stock**) oder, besser, zum Professor gehen und Deine Situation schildern (daß Du Dich nur nicht enrollen kannst wegen Deines Status, sonst aber locker die prerequisites erfüllst usw...) und/oder Dir von Jessica van der Valk helfen lassen²². Am Ende bekommst Du dann eine "PTE" number, eine Art Berechtigungsnummer, mit der Du dann die fiesen Fußangeln, die Dir URSA in den Weg schmeißt, locker übertrumpfen kannst.
- ✓ Nicht vergessen: Du hast für die classes, in denen Du drin bist, 2 Wochen Zeit, die class zu dropfen. Wenn nicht, mußt Du bis zum Ende „durchhalten“ und die exams mitschreiben. Andernfalls gibt es ein „failed“ und keine credits. Das sollte vermieden werden (nicht nur wegen des eigenen Notenspiegels, sondern auch aufgrund des Austauschprogrammes und des Visums (Mindestanforderung von 12 Credits, also 3 normale Kurse, pro Quarter!).

10.6. Bücher

⇒ siehe Anlage 34

Bücher kauft man in einem der book stores on campus (**Ackerman** oder **LuValle**).

Man hat die Möglichkeit, auch gebrauchte Bücher zu kaufen. Das ist gut, da (Lehr-)Bücher hier deutlich teurer sind als in Deutschland. Wunder' Dich nicht, wenn Du für ein neues Buch 90 (neunzig!) Dollar zahlen mußt – und für ein gebrauchtes auch immerhin noch 68.

Problem mit den gebrauchten: Es gibt davon nur eine begrenzte Anzahl, meist sind sie zu Beginn des quarters schon weg. **Kaufe Bücher** (egal ob neu oder gebraucht) **so früh wie möglich!**. Auch die neuen Bücher sind schnell weg, und dann hast Du ein Problem, denn das Bücher-Bestellen dauert oft 6-8 Wochen (!!!) und nicht 2 Tage wie in Deutschland.

Wenn Du allerdings vor Vorlesungsbeginn noch nicht sicher bist, ob Du eine class nicht vielleicht später abwählst und dann Buch nicht mehr brauchst: Normalerweise kann man Bücher in den ersten beiden Vorlesungswochen (in denen man classes auch dropfen kann) wieder zurückgeben und bekommt das Geld zurück.

Wenn Du Bücher nach dem Quarter zurückgeben willst, geht das auch, allerdings kaufen die book stores zu miserablen Konditionen an: Das oben beschriebene bringt im Ankauf dann nur ca. 25 Dollar! Wir haben unsere Bücher deshalb lieber behalten.

²⁰ zu deutsch: Du darfst erstmal noch gar nix - denn Du weißt ja auch nix....

²¹ GE=„general education“, das sind classes wie history, biology und sonstige Schulfächer, die aufgrund schlechter Schulbildung in den USA in den ersten beiden university years von allen Amis belegt werden müssen. Sie machen die "lower division" aus (i.d.R. die ersten 2 Jahre); in der upper division, der zweiten Hälfte des Studiums, werden dann erst fachspezifische Inhalte vermittelt

²² Eine wichtige class, Dir wir unbedingt belegen wollten, haben wir einmal nur bekommen, weil Jessica den Prof. solange zugetextet hatte, daß er geradezu entnervt nachgab und uns zuließ, obwohl die class schon (über)voll war

10.7. Kursbeschreibungen

Erstens sind die Einschätzungen über besuchte classes sehr subjektiv, *zweitens* ist es gut möglich, daß Du bei dem beschriebenen Prof die class gar nicht belegen kannst bzw. die class selbst gar nicht erst angeboten wird, und *drittens* willst Du vielleicht ganz andere Fächer belegen. Daher folgen hier eher allgemeine Anmerkungen und nur kurze Kursbeschreibungen. (Die Beschreibungen von Armin sind die im Stil „Class-Lehrer-Urteil“, die von Jens unterteilen sich in „Inhalt“ und „Bewertung“).

- ◆ Wenn Du, wie die meisten EAPler, Student im undergraduate level bist, wirst Du classes der „upper division“ besuchen wollen (sie haben eine dreistellige Nummer von 101-199). Sie entsprechen in etwa dem Grundstudium in Gö (wenn überhaupt, manchmal haben sie auch nur Oberstufenniveau).
- ◆ Classes der „lower division“ (Nummern 1-99) solltest Du meiden, es sei denn, Du willst lieber surfen und möglichst wenig Gehirnschmalz in der Uni lassen und/oder willst mal Hauptschulniveau erleben. Das klingt etwas gehässig; aber wenn man das amerikanische high school system kennt (it really sucks, man!), wundert man sich nicht, daß es bitter nötig ist, spätestens an der Uni nicht-vermitteltes Grund(Schul-)wissen nachzuholen.
- ◆ Oberhalb der upper division gibt es nur noch Graduate Schools. Deren classes sind ungefähr vergleichbar mit Hauptstudiumsveranstaltungen in Gö. Für den business- und econ-Bereich gibt es dafür die Anderson Graduate School of Management (AGSM). Sie liegt auf dem campus der UCLA und ist ihr beigeordnet, hat aber eine eigene Rechtsform und Verwaltung. Hier kann man seinen „MBA“ (Master of Business Administration) machen.
- ◆ Hier ein Hinweis für alle, die gehofft haben, Kurse an der AGSM belegen zu können: Das war zwar für Austauschstudenten trotz eines undergraduate status bisher kein Problem, ist aber jetzt zu 99% unmöglich!²³ Allerdings kann man, wenn der Prof nix dagegen hat, als Gasthörer teilnehmen (jedoch ohne jegliche credits und Anerkennung).
- ◆ Wie schon in 10.5. beschrieben, ist es sinnvoll, den Prof vorher aufzusuchen, gerade weil man in der ersten Vorlesungswoche schon nicht mehr reinkommt. Das Vorurteil über die Professoren in den USA lautet immer, daß sie *viieel* lockerer, hilfsbereiter, offener etc. sind. Das trifft auch meist zu – aber es gibt auch einige Ausnahmen. Viele teacher sind jung (mein jüngster war 30), aber es gibt auch uralte Knacker (unser ältester war über 80). Auch bzgl. der Güte gibt es alle Extreme: Den mit Abstand besten und auch den schlechtesten Lehrer meines Lebens habe in an der UCLA gehabt.
- ◆ Die offiziellen Sprechstunden sind zwar meist nicht öfter/länger als in Deutschland, aber man kann oft auch so „reinplatzen“ und findet ein offenes Ohr. Auch ist der Kontakt direkter und läuft nicht über Assistenten und Sekretärinnen. Mich hat es häufig an das Verhältnis zu einem Lehrer in der Schule erinnert.

²³ Die AGSM läßt in ihren Kursen nur noch fulltime MBA students zu, „so etwas“ wie exchange students sind lästig und bringen kein Geld. Die Geldgier dieser Schule wird nur noch von der gleichzeitig fühl- und sichtbaren Arroganz übertroffen. Ich habe 99% geschrieben, da die Leitung der AGSM nach letzten Informationen des sich um eine Lösung bemühenden EAP-Direktors erklärt hat, daß es für exchange students nicht *gänzlich* unmöglich ist, classes offiziell zu belegen: Es muß nur noch Platz sein, der Prof einverstanden sein, der Student ausreichendes Vorwissen haben (diese drei Punkte sind i.d.R. erfüllt), der student ein note book/lap top besitzen und 160 Dollar pro class zahlen (ob diese Punkte bei Dir zutreffen, überlaß ich Dir). Aber Vorsicht: Die AGSM kann locker ihre Bedingungen ändern bzw. verschärfen, wenn sie die Austauschler trotzdem rauskanten will.

- ◆ Der Umstand, daß Du aus Deutschland bist, kann gute Dienste leisten, man kommt ins Gespräch und die meisten Profs wissen, daß die Studis aus Deutschland den Amis oft voraus sind, so daß eine Zulassung bzw. eine Extrawurst oft leichter geht.
- ◆ Bezüglich der Kollegialität unter den Studenten haben wir einige Unterschiede zu Göttingen erlebt: Es ist nicht sehr üblich, sich gegenseitig zu helfen. Mal eben von einem Kommilitonen z. B. die Mitschriften der letzten class zu kopieren, ist oft nicht so einfach, da ein großer Konkurrenzkampf herrscht. Nach unserer Meinung hängt das stark mit dem Bewertungssystem hier zusammen: Es wird nach der „bell curve“ (siehe Gauß) bewertet, da bedeutet, daß immer ein bestimmter Prozentsatz ein A bekommt, aber auch einige durchfallen. Die Einstellung der Studenten ist oft die, daß man anderen lieber nicht hilft, weil die ja dann besser werden könnten und einem eine gute Note „wepschnappen“. Es klingt lächerlich, ist aber (zumindest im economics department) so gewesen²⁴. Aber vielleicht und hoffentlich geht es Dir ja anders!
- ◆ Man kann übrigens für einige classes ganz offiziell Vorlesungsmitschriften bekommen: Es gibt diese „lecture Notes“ entweder in den Uni-bookstores oder auch off campus bei kommerziellen stores, deren „notetaker“ in den Vorlesungen sitzen und alles mitprotokollieren (diese werden aber nur gemacht, wenn abzusehen ist, daß es sich „lohnt“, also genügend Studenten sie kaufen werden). Nach eigenen Erfahrungen nicht besonders empfehlenswert, wenn man selber zu den Vorlesungen geht und halbwegs vernünftige Mitschriften zustande bringen kann. Ist aber ganz gut, wenn man mal nicht zur Vorlesung gehen kann, vor allem, da es unter den Studenten nicht besonders üblich ist, wie in Göttingen Kommilitonen eigene Mitschriften kopieren zu lassen).
- ◆ Die Bewertung der Leistungen erfolgt übrigens nicht nur aufgrund von Examina (i.d.R. ein midterm und ein final exam), sondern häufig zusätzlich aufgrund von Hausaufgaben, eingereichten case studies und class participation. Die Gewichtung könnte z. B. so aussehen: 30% midterm, 40% final, 20% cases, 10% participation.
- ◆ Insgesamt sind die Veranstaltungen nach unserem Dafürhalten verschulter, arbeitsaufwendiger, aber auch vom Anspruch her einfacher als in Deutschland. Wenn man das ganze Quarter über von Anfang an am Ball bleibt, hat man eigentlich kein Problem. Angenehm ist auch, daß nicht wie in Gö der große Hammer in Form einer ausschließlich zählenden Klausur zum Schluß kommt, sondern daß man vor dem final exam i.d.R. schon gut die Hälfte seiner Note in der Tasche hat.
- ◆ Noch eine Besonderheit: Jede class (und damit auch der teacher) wird von den Studenten bewertet. Hier hat man Gelegenheit für Kritik und Verbesserungsvorschläge in Form eines anonymen Fragebogens am Ende des quarters. Allerdings würde ich mich nicht zieren, dem Prof einen Verbesserungs-Wunsch direkt mitzuteilen, wenn irgendetwas Nerviges gleich zu Anfang des Semesters auftritt.

²⁴ nicht zuletzt wegen der vielen asiatischen Studenten, die extrem pflichtbewußt sind und unter riesigen Leistungserwartungen (seitens ihrer Eltern) stehen

10.7.1. Econ und Business classes

Econ 103I - Central Banking and Monetary Policy

Class: Diese class war eine Sonderveranstaltung. Begrenzte Teilnehmerzahl (20 Leute); Struktur wie ein Diplomandenseminar, wobei eher die Studenten als der teacher den Unterricht gemacht haben (er hat mehr moderiert).. Hauptinhalt war die Geldpolitik verschiedener Länder sowie die Analyse der herrschenden Lehrmeinungen. Es gab massenhaft Literatur, dazu Hausaufgaben und als Hauptbestandteil die Anfertigung einer Hausarbeit. Ich habe daran das ganze Quarter über geschrieben.

Lehrer: David Madero-Suarez, ein TA (teaching assistant), nett, ruhig, manchmal etwas langweilig

Urteil: sehr viel VWL, aber sehr interessant. Aufbau als Seminar sehr gut; das Schreiben der Hausarbeit war eine gute Vorbereitung auf meine Diplomarbeit in Gö.

Inhalt: Es wurden Texte zu makroökonomischen Fragestellungen von bekannten Wirtschaftswissenschaftlern (z.B. Harberger) gelesen und in der Stunde besprochen. Dazu gab es immer Fragen, die als Hausaufgabe schriftlich zu beantworten waren (bezogen sich auf den Text). Gleichzeitig wurden große Teile des Dornbusch / Fisher durchgenommen. Inhaltlich sehr gründliche und umfangreiche Grundlagenchaffung.

Bewertung: Zur Notenfindung dienten die Hausaufgaben und entscheidend eine Hausarbeit, die man parallel zu dem Kurs schrieb. Das Thema dieser Arbeit war die Betrachtung der wirtschaftlichen Entwicklung und der Rolle der Zentralbank eines selbstgewählten Landes. David (der Prof.) war sehr informativ und leitete den Kurs souverän.

Econ 104: Managerial Economics

Inhalt: Der Kurs beschäftigt sich vorwiegend mit betrieblichen Entscheidungsmodellen, behandelt das Gefangenendilemma (Spieltheorie mit Nash equilibrium wird angeschnitten) sowie die Modelle von Bertrand, Cournot und Stackelberg.

Bewertung: Der Kurs kann wirklich sehr interessant sein, wenn er aber auf das Auswendiglernen bzw. Wo-nachzugucken von irgendwelchen Formeln und Regeln reduziert wird, wie es Prof Pint sehr gut verstand, wird der Kurs langweilig und nervenaufreibend. Also: Im Prinzip JA, aber nicht bei ihr!

Econ 160 - Money and Banking

Class: Wird fast jedes Quarter angeboten. Inhaltlich extrem schwach – Grundzüge des Bankwesens und simpelste Zinsrechnungen für Vorschüler. : Selbst für Nicht-Banker sehr easy. Zudem miserables Lehrbuch. Außerdem: Siehe Lehrer. Nur midterm und final.

Lehrer: Prof. Fred Luk, (vom Unterrichtsstil nicht ganz so langweilig wie z. B. Prof. Batchelder, der diesen Kurs auch gibt - Finger weg, niiiiieeee belegen!!!), aber fachlich äußerst schwach (es grenzte fast an „keine Ahnung“) und sehr unsicher. Gut zu verstehen, nur leichter chinesischer Akzent.

Urteil: Habe nix gelernt. Zum Abwählen war es, wie oft, zu spät, weil ich in keine anderen Kurse mehr wechseln konnte (waren voll). Habe aber nette Leute kennengelernt....

Econ 192 - International Finance

Class: Wird häufig angeboten. Vielleicht vergleichbar mit Jarchows Monetärer Außenwirtschaft, wenn auch weitaus simpler. Guter Einblick in die Hintergründe von Devisenkursschwankungen und weltweit unterschiedlichen Zinsniveaus; Untersuchung verschiedener Wechselkurssysteme. Ungefähr auf Grundstudiums-Niveau. Gutes Buch. Wenig Hausaufgaben, sonst nur midterm und final. Die am wenigsten arbeitsaufwendige class von allen.

Lehrer: Prof. Lahiri, routiniert und souverän, manchmal etwas weit weg von den Studenten (hat diese class wohl schon zu häufig unterrichtet und kann sie im Schlaf) und deshalb etwas arrogant, schnell und sprunghaft im Vorgehen. Trotzdem hilfsbereit in Sprechstunden. Sprachlich gut zu verstehen, sprach allerdings ziemlich schnell.

Urteil: Sehr empfehlenswert.

Inhalt: Wechselkurse (Auf- u. Abwertung), Kaufkraft, Makro, Währungspolitik, Zahlungsbilanz.

Bewertung: Lahiri ist Inder, der im Gegensatz zu den meisten seiner Landsleute gut zu verstehen ist. Er hat den Kurs interessant gestaltet, Diskussionen konnten zeitweise aufkommen und waren recht interessant. Es wird ein midterm und ein final geschrieben, die durch working papers, die vorher ausgegeben werden, vorbereitet werden können. Die Lösungen zu den working papers gibt Lahiri auch heraus. Also: Guter Kurs, um Monetäre Außenwirtschaft zu wiederholen!

Mgmt 108 – business law

Class: Wird jedes Semester angeboten. Guter und – für die Kürze der Zeit - relativ umfassender Einblick in das amerikanische Rechtssystem. Sehr dickes (und gutes) Buch und viel zu lesen. Midterm, Final sowie Hausaufgaben und kleine cases (mußten aber nicht abgegeben werden). Eigenartige Bewertung (zumindest bei Freixes): Jeder mündliche Beitrag gab einen Punkt; der Vortrag einer Hausaufgabe gab zwei; die Gesamtnote ergab sich aus diesen Punkten sowie midterm und final. Mittelmäßig arbeitsaufwendig.

Lehrer: Prof. Freixes, extrem gut, teilt sich mit Prof. Sussman den ersten Platz meiner ewigen Bestenliste, extrem nett, gut strukturierte Vorlesung, kurzweilig, mit vielen interessanten Beispielen aus seiner eigenen Praxis. Spricht sehr klar, super zu verstehen.

Urteil: Extrem empfehlenswert, vor allem bei Freixes. Allerdings auch viel neues und von Econ unterschiedliches (Rechts-)Vokabular zu lernen..

Mgmt 120A – Intermediate Accounting

Class: Wird fast jedes Semester angeboten. Fast vergleichbar mit Buchführung/Kolei in Gö – behandelt, zusammen mit 120B, alle wichtigen Themen im amerikanischen Rechnungswesen. Fettes Buch, daß aber auch für 120B benutzt werden kann. Mindestens zwei case studies pro Quarter sind abzuliefern, außerdem midterm und final. Relativ arbeitsaufwendig. Hier bietet sich das Lernen in Arbeitsgruppen an. Diese class lebte vor allem vom teacher.

Lehrer: Prof. Sussman (erst knapp über 30 Jahre alt), ein Phänomen: Fachlich absolut fit, witzig, spontan, mit ständigen Einfällen zur Auflockerung des Unterrichts, der totale Entertainer (dagegen ist selbst Wedell in Gö eine Schlaftablette). Trotzdem findet er sofort zum Thema zurück. Motiviert hervorragend. Sehr hilfsbereit und hat immer ein offenes Ohr in den Sprechstunden. Für meine Begriffe der perfekte Prof – ich habe noch nie einen besseren gesehen. Spricht allerdings extrem schnell, aber nach kurzer Zeit gewöhnt man sich dran.

Urteil: Sehr empfehlenswert (vom Lehrer her sowieso, aber auch fachlich).

Inhalt: Inventarbewertung, anhand von Case studies wurden Buchhaltungsproblematiken erarbeitet und zunächst von den Studenten selbst durchdacht, dann im Unterricht gelöst.

Bewertung: Der Stoff ist sicherlich recht trocken, obgleich man ihn mit etwas Geschick und Beispielen gut beleben kann; genau dieses ist Sussmans Eigenschaft, er vermag es den Unterricht interessant und lustig, aber auch gleichzeitig informativ und themenorientiert zu gestalten. Ein hervorragender Lehrer, den ich für jeden Kurs, den er gibt, empfehlen kann!

Mgmt 120B - Intermediate Accounting

Class:

Lehrer:

Urteil: zu allen Punkten siehe Mgmt 120A

Inhalt: Pensionspläne, Leasing, Garantien. Durcharbeitung erfolgt wie im 120 A anhand von Case studies, die zur Benotung einzureichen sind (zumindest teilweise) und in die Gesamtnote des Quarters einfließen.

Bewertung: siehe 120 A

Mgmt 130 – Managerial Finance

Class: Wird ab und zu angeboten. Behandelt alle möglichen Themen aus der betriebswirtschaftlichen Praxis, u. a. Mergers and Acquisitions, Valuation of companies, Analyzsis of annual financial statements etc. Sehr umfangreiches Buch. Nicht allzuviel zu lesen, aber unglaublich viele case studies – zu jeder Veranstaltung Abgabe einer kompletten Viel-Stunden-Arbeit. Extremst arbeitsaufwendig (typisch für einen Kurs an der Anderson School, auch wenn im undergrad level). Problem: Man konnte nie erfahren, wie gut/schlecht die case studies waren, da sie nie zurückgegeben wurden. Auch in den Sprechstunden konnte man nie herausfinden, wie die case studies nun bewertet wurden. Außerdem war die Klausur die größte Frechheit, die ich je erlebt habe²⁵. Aber das lag hauptsächlich am...

Lehrer: Die größte Katastrophe seit der Erfindung von Professoren (und das Gegenteil von Sussman auf meiner 'Lehrer-Weltrangliste...'). Langweilig und didaktisch eine Niete, außerdem fast achtzig. Er sollte schon seit vielen Jahren ausgemustert werden, aber angeblich findet sich kein anderer. Ich hoffe, Du wirst ihn nicht mehr antreffen.

Urteil: Fachlich sehr empfehlenswert, aber bitte bei jemand anderem!

Inhalt: Im UCLA-general catalogue liest sich das so: Analysis of capital budgeting and working capital management. Review of long-term financing through security markets and lease contracts. Management of financial risk using options, futures, and forward contracts. Study of merger and acquisition processes and reorganization under bankruptcy laws. Leider beschränkte sich der Kurs auf die Märchengeschichten eines längst pensionierten, etwa 100jährig wirkenden, aber liebenswerten Professors, der im Laufe seines Lebens mehr als eine Firma in den Bankrott geführt hat...(was er sogar noch freimütig erzählte...)

Bewertung: Die Note setzte sich aus einem midterm und einem final sowie einer Beurteilung eines Unternehmens, das man sich aussuchen konnte, zusammen. Andersen, der auch ein Bett und einen Fernseher in seinem Büro hat, falls er mal länger arbeitet (...), wurde schon als wir da waren zum wiederholten Male aus dem wohlverdienten Ruhestand geholt – so sagt er. Er ist wirklich ein lieber Opi, aber man sollte ihn nicht wählen, es sei denn man liebt langsame Bewegungen, noch langsames Sprechen und ein Tafelbild, bei dem jedes Wort eingekreist wird, bevor es wieder abgewischt wird.

²⁵ Es war völlig belanglos, irgendetwas von der Materie für die Klausur gelernt/gewußt zu haben, man mußte vielmehr ein paar Ergebnisse von unwichtigen Übungsaufgaben auswendig lernen und reproduzieren...

10.7.2. Language classes

Du wirst Dich höchstwahrscheinlich nicht dem Englisch-Einstufungs-Test „TESL“ (Test of English as a Second Language) entziehen können. Sinn des TESL ist, die Englischkenntnisse der exchange students abzuklopfen und sie gegebenenfalls in English classes zu stopfen (das kann u. U. bedeuten, daß man sogar mehrere Kurse belegen muß, d. h. jedes Quarter). Für diese classes gibt es aber auch credits.

Ich hatte vorher das Gerücht gehört, daß man mit einem TOEFL-Test-Ergebnis von über 630 Punkten den TESL nicht mitmachen muß. Ich habe es trotzdem gemacht und mir konnte bis heute keiner sagen, ob ich es nun mußte oder nicht. Egal, es ist so oder so eine Erfahrung wert. Ich wollte außerdem sowieso classes in English belegen. Wenn Du dies allerdings auf keinen Fall willst, solltest Du abchecken, ob Du um den Test auch drumherum kommst²⁶, denn nach dem Test ist die Einstufung und Verpflichtung zu einem Kurs ziemlich wahrscheinlich. Aber auch wenn man im Test relativ schlecht abgeschnitten hat und dann in eine lower level class gesteckt wird, kann man aber, wenn man sich nicht blöd anstellt, oft schon in einen höheren level vorrücken oder bekommt die Auflage ganz erlassen.

ESL 35 - English Writing

Class: Vor allem Schreiben von Aufsätzen, aber auch Diskussion der Themen (z. B. bystander apathy oder leadership). Manchmal etwas langatmig/nervig, da jeder Aufsatz mindestens 5 Versionen durchlaufen muß, d. h. der teacher bespricht die erste Version mit einem, dann muß man sich steigern, dann gibt es wieder ein Einzelgespräch usw. Gerade wegen dieser, zusätzlich zu den Unterrichtsstunden stattfindenden, Einzelgespräche, ist ESL 35 extrem arbeitsintensiv – zumindest dann, wenn man ein halbwegs vernünftigen Aufsatz abliefern will.

Lehrerin: Ms Strauss, eine TA (teaching assistant) – nett, sehr bemüht und ständig für ihre students im Einsatz

Urteil: Empfehlenswert, vor allem für die Verbesserung von Schriftenglisch

ESL 36: Intermediate Composition

Inhalt: Anhand eines Textbuches wurden mehrere, halbwegs aktuelle Themen (Abtreibung, Gentechnik, Waffenbesitz in den USA, Gleichstellung etc.) behandelt, zu denen dann ein essay zu schreiben war (insgesamt fünf); dieses wurde dann korrigiert zurückgegeben und eine neue Version war zu erstellen.

Bewertung: Die Methodik, die dieser Kurs zum Verbessern des eigenen Schreibstils vorsieht, ist sicherlich sehr gut. Ich denke auch, daß ich hier wirklich an meiner Argumentationsweise (zumindest der schriftlichen) etwas verbessern konnte. Joe Plummer ist ein ausgezeichneter teacher, der es gleich zu Anfang verstand die Leute, die nicht wirklich an dem Kurs interessiert waren durch Drohung mit harter Arbeit wegzuekeln. Am Ende war der Aufwand aber nicht so dramatisch...

²⁶ Vorsicht, wenn Du Dich inoffiziellerweise um die TESL-requirements drückst - in Deinem Official Transcript, auf dem alle Leistungen an der UCLA vermerkt sind, wird dann unter Language Requirements "Not Satisfied" stehen.

ESL 37 - Structure of Present Day English

Class: Sonderfall – diese Klasse existierte eigentlich gar nicht und entsprang einer vorher angebotenen (und nicht zustande gekommenen) class. Wir haben dann die Unterrichtsinhalte auf Basis einer "199er class" (=individuelle classes, gemäß der Absprache zwischen Professor und student) abgehalten. Wir waren nur 3 students, das „Klassenzimmer“ war das Büro der Professorin und wir konnten stofflich durchnehmen, was wir wollten, d. h. z. B. alle Sonderfälle und Schwierigkeiten der englischen Sprache..

Lehrerin: Christine Holten – Leiterin des ESL-departments; nett, lustig, sehr erfahren, und vielleicht der beste vorstellbare English teacher

Urteil: Grandios – wenn Du jemals die Chance zu so einem Privatunterricht bekommen solltest, ergreife sie!

Language classes: French I / II, Holly Gilbert / Paulette Chandler

Inhalt: Elementares französisch, das im Eiltempo (jeden Tag eine Stunde + Hausaufgaben) sehr intensiv und mit schnellen Erfolgen beigebracht wird. In den Kursen wird von Anfang an nur die jeweils zu lernende Sprache gesprochen, nur in Ausnahmefällen wird auf englisch erklärt.

Bewertung: Wenn man mal die Kurse in Göttingen dagegensetzt, dann sieht man in UCLA, wie man eine Sprache richtig lernen kann! Da sind Spaß und Lernerfolg garantiert! Wer also eine Sprache lernen oder auffrischen will und dies in LA tut, der wird nicht enttäuscht sein. Es ist zudem interessant, eine Sprache auf Grundlage einer anderen Fremdsprache zu lernen, es fördert das Sprachgefühl ungemein!

10.7.3. Sonstige classes

Vom Department of Math and Science gibt (gab? - habe sie im aktuellen Catalog nicht gefunden) es eine gute Computer class für alle, die eine gute Allroundeinführung in Computerhard- und -software (MS Word, Excel, Access; Internet, HTML-Programming) haben wollen; für Leute mit guten Kenntnissen allerdings zu langweilig.

Recreational classes, angeboten vom John Wooden Center: Sehr empfehlenswert der Kurs in Rollerblading (Kostenbeitrag 35 Dollar, aber allerneustes und bestes equipment wird gestellt), der für Anfänger wie auch Halbprofis (es wird in verschiedenen Gruppen je nach Leistungs-Niveau gearbeitet) jede Menge Tricks und Technik vermittelt:

Außerdem empfehlenswert „Whale Watching“ (Kostenbeitrag 15 Dollar), ein Vortrag über die Migration der Wale an der Küste Californias und Exkursion mit einem Beobachtungsboot vor Long Beach. Wir haben z. B. Delphine, Tümler, Grauwale, Killerwale, und Robben gesehen.

Den von mir belegten Tenniskurs habe ich nach anderthalb Malen geknickt, da neun Leute in einem einstündigen Kurs einfach zu viele sind (das gleiche Problem hatten alle Tenniskurse). Nicht empfehlenswert. Gleiches läßt sich zu dem Volleyball-Kurs für Einsteiger sagen, obwohl die TA (teaching assistant) sich wirklich bemühte – es war zu voll!

Für Leute, die gern tanzen, gibt es gute Tanzkurse (u.a. Ballroom, Latin, Modern, Jazz Dance etc.). Der von mir belegte Kurs in Swing war allerdings nicht empfehlenswert (Massenveranstaltung), der in Contemporary Dance ging. Guck‘ Dir das Programm im John Wooden Center an! (Siehe dazu auch das nächste Kapitel).

10.8. Weitere Aktivitäten on Campus

10.8.1. Sportangebot

Gerade als Göttinger Student ist man sportmäßig ziemlich verwöhnt – verglichen mit anderen deutschen Unis. Über den IFL kann man nicht meckern. Aber die amerikanischen Unis, und so auch die UCLA, stellen den IFL locker in den Schatten:

Es gibt wohl keine Sportarten, die man nicht ausüben kann²⁷. Das Sportcenter heißt „**John Wooden Center**“ (**schräg gegenüber von Ackerman Union on lower campus**).

Dort gibt es ein ziemlich gutes Fitneßstudio, 9 Racket Ball Courts, 2 Squash Courts, eine Halle für Basketball, eine für Kunstturnen, einen Ballettsaal für Aerobic, Tanzen etc., eine Kampfsporthalle für Judo, Karate etc., eine weitere Halle für diverse Sportarten wie Badminton, Volleyball etc.

Daß man an der UCLA auch Soccer, Football, Tennis und Baseball spielen kann, ist selbstverständlich. Außerdem gibt es gute Möglichkeiten zum Schwimmen und für Leichtathletik. Das Angebot an exotischen Sportarten sowie an Kursen ist auch beeindruckend (siehe →10.7.3. Sonstige classes).

Die Tatsache, daß die Sportanlagen der UCLA während der olympischen Spiele 1984 den Athleten als Trainingsstätte dienten, spricht für die Qualität und Ausstattung on campus.

Also: Selbst unter Berücksichtigung aller vertilgten fast food-Mengen dürfte es für Dich fast unmöglich sein, auch nur *ein Gramm* zuzunehmen!

10.8.2. UCLA games and competition

Der Grund für die oben beschriebenen guten Sportanlagen liegt darin begründet, daß es für amerikanische Unis eminent wichtig ist, einen guten Namen und Bekanntheitsgrad zu bekommen – und das geschieht nicht nur durch Forschung und Veröffentlichungen, sondern auch (und überwiegend) durch die diversen Sport-Teams. „College Sports“ finden nicht nur unter Studenten, sondern unter allen Amerikanern oft weit mehr Beachtung als Liga-Spiele oder internationale Sportereignisse. Gerade UCLA gilt als eine der großen Unis im Sport – nicht nur an der Westküste, sondern nationwide. Die vier Buchstaben „U-C-L-A“ kennt jeder Ami – unter anderem wegen des erfolgreichen Basketball-Teams (jedes ihrer Spiele wird übrigens nationwide im Fernsehen übertragen!).

Du solltest die Gelegenheit unbedingt nutzen und Dir unbedingt diverse Spiele/Wettkämpfe anschauen. Es existiert eine Halle on campus („Pauley Pavillion“), die 15.000 (!) Zuschauer faßt. Dort spielt auch das Basketball-Team, daß spätestens seit der Ägide von Trainer John Wooden (nach dem das Sport Center benannt ist) in den 60ern, als es 10mal in Folge amerikanischer College-Meister wurde, bekannt und gefürchtet ist. Auch jetzt gehört es zu den besten Teams nationwide: In dieser Saison sind sie bis ins Viertelfinale gekommen, vorletzte Saison haben sie sogar gewonnen (dann war hier mehr Party als beim deutschen WM-Gewinn 1990). Im Pauley Pavillion spielt auch das Volleyball-Team oder es finden andere Wettkämpfe statt. Auch Leichtathletik- und Tennisereignisse sind sehenswert.

²⁷ Und selbst wenn man, wie französische Freunde an der UCLA, Petanque (den französischen Nationalsport) vergeblich sucht, dann gründet man eben eine neue Sparte...

Ein absolutes Muß ist auf jeden Fall das Football-Team: Ich bin zwar kein Fan des American Football, doch sollte man ein Spiel der Mannschaft gesehen haben, am besten das gegen den großen Erzrivalen USC („University of Southern California“). Wir haben es gesehen, zusammen mit 95.000 Zuschauern im Stadion (im Rose Bowl Stadium, ca. eine Autostunde in östlicher Richtung). Jedes Jahr ist es *das* Sportereignis in Los Angeles, das auch von Millionen Fernsehzuschauern verfolgt wird. Es war sehr interessant, die enthusiastische, aber gleichzeitig friedliche Art des Ami-Fanatismus mitzuerleben.

Also: ***Frühzeitig Karten besorgen und hingehen!!!!***

10.8.3. Musik

Für jeden, der sich für klassische Musik oder Jazz interessiert, bietet der Fachbereich Musik der UCLA gute Konzerte - entweder dargeboten von Studenten der Fakultät oder oft auch von eingeladenen Gastmusikern.

Die Konzerte finden fast immer in der **Schoenberg Hall (unweit Murphy Hall)** statt und sind meist kostenlos. Das UCLA Chamber Orchestra, das UCLA Wind Ensemble sowie auch die Solisten spielen allesamt auf sehr hohem Niveau; die Bandbreite der Konzerte, die wir uns bisher angehört haben, reicht von Werken wie z. B. Schubert's Unvollendeter Sinfonie, Beethovens 3. und 4. Klavierkonzert, Mendelssohns Italienischer Sinfonie über de Sousa-Märsche für Wind Ensemble bis zu Beethoven-Sonaten für Soloklavier oder gar Postavantgarde-Werken für "three trumpets and harp". Es kann auch vorkommen, daß man die Gelegenheit zu einer Welturaufführung bekommt (allerdings dann meist ziemlich moderne Werke).

Insgesamt sind die Konzerte sehr empfehlenswert und Du solltest Dir unbedingt zu Quarterbeginn einen **Konzertkalender besorgen** (im Eingangsbereich der Schoenberg Hall oder im Sekretariat des Musikfachbereichs).

10.8.4. Filme

Natürlich muß keiner hier auf Campus- oder Oscar-Film verzichten, schon gar nicht, wer so nah an Hollywood studiert...

Im **Ackerman Grand Ballroom** werden donnerstags und freitags für 2 Dollar halbwegs aktuelle Kinofilme gezeigt (siehe Campus/Oscar in Gö). Verglichen mit 5-8 Dollar in den Kinos off campus ziemlich günstig. Allerdings ohne die legendären Göttinger Nebeneffekte wie Filmriß, unscharf, zu laut oder kommentierende Studenten...

10.9. Läden on campus

Anders als auf dem Göttinger Campus, wo sich außer der Kreissparkasse, dem Kiosk und einem kleinen Buchladen nicht viel tummelt, gleicht der UCLA-Campus schon fast einem Einkaufszentrum: Von Schreibwaren über Nahrungsmittel bis zu Computern und Klamotten kann man eigentlich alles finden. Die meisten Einkaufsmöglichkeiten gibt es im neu umgebauten **Ackerman**-Gebäude, wo es neben vielen Läden auch eine spielothekartige Daddelbude gibt (aber diese Peinlichkeit hat ja sogar Göttingen auch...) sowie die größte Ansammlung der Eßstände on campus ([→10.10. Essen on campus](#)).

Ein weiterer Einkaufsplatz ist **Lu Valle** (befindet sich in der nordwestlichen Ecke des Campus); je nachdem, welches Hauptfach Du studierst, wirst Du Deine Fachbücher dort kaufen (z. B. business, economics, linguistics, law) oder sonst in Ackerman. In Ackerman bekommt man auch die sogenannten lecture notes ([→10.7. Kursbeschreibungen](#)).

10.10. Essen on campus

Im Gegensatz zu Göttingen sind Mensen für Studenten in den USA eher unüblich; so auch an der UCLA.

Die Hauptmöglichkeiten sind

- ✓ Kaufen oder
- ✓ Mitbringen.

Essen kaufen kann man in **Ackerman** oder der benachbarten **Kerckhoff Hall**, bei **Taco Bell** am Bruin Walk, at **Lu Valle Commons** oder **Northern Lights**.

Die Auswahl umfaßt u.a. Salate, Sandwiches, Pizzas, Nudelgerichte, Asiatisches, Frozen Yoghurt, Shakes, Sodas u.v.m. Das Essen ist ziemlich gut, aber leider auch nicht billig: Wer halbwegs satt werden will, muß ca. 3-5\$ investieren (5-8 DM). Für jeden, der Wahl III, (oder sogar IV...) jeden Tag zu teuer findet, bleibt noch die Mitbring-Möglichkeit - auch wenn ich dazu eigentlich zu faul bin, habe ich mir dann doch jeden Morgen einen Sandwich gemacht und so deutlich billiger gelebt.

11. Los Angeles

⇒ siehe Anlage 35a, 35b, 36, 37, 37, 38, 39, 40, 41a, 41b

An dieser Stelle wollten wir noch die Stadt beschreiben und umfangreiche Tips geben. Aber erstens würde der Bericht dann 100 Seiten lang und zweitens kannst und sollst Du die Stadt ruhig selbst erkunden. Außerdem ist der Zweck dieses Berichtes ja hauptsächlich, Dich bei den ganzen (anfänglichen) Planungen, Überlegungen, Formalitäten und Erledigungen zu unterstützen.

Hier deshalb nur einige wenige meiner Favoriten: (weitere Tips in den oben aufgeführten Anlagen!):

- ✓ bei klarer Sicht abends zum Griffith Observatory (ca. 50 min. mit dem Auto) fahren und die Aussicht auf die Stadt genießen
- ✓ Einmal den ganzen Mulholland Drive abfahren - gradiose Aussicht! (Geht auch gut per Fahrrad, wenn man die paar hundert Meter Höhenanstieg nicht scheut...)
- ✓ Rollerbladen auf dem Bike Path in Santa Monica/Venice
- ✓ Zum Football Spiel UCLA gegen USC gehen
- ✓ Wenn Du per Fahrrad zum beach fahren willst: Fahr' über den San Vincente Blvd!
- ✓ Den Rodeo Drive in Beverly Hills rauf- und runterflanieren
- ✓ Hollywood bei Nacht erleben
- ✓ Das Beverly Hills Hotel anschauen
- ✓ In den Bergen von Bel Air und/oder Beverly Hills und oder Hollywood die Villen anschauen und die Blicke auf die City genießen (vielleicht mit einer Fahrt zum Hollywood Sign verbinden)
- ✓ usw. (*ich muß aufhören, sonst.....100 Seiten....*)
- ✓ **Erlebe L.A. selbst und nutze jede mögliche Chance!!!**

12. Schlußbemerkungen

Armin:

- ✓ Falls Du schon die Zusage, and die UCLA oder einen anderen UC campus zu gehen, schon hast, gratuliere!
- ✓ Falls Du noch unschlüssig sein solltest, ob Du Dich bewerben sollst: **Mach es!** Etwas besseres kann Dir nicht passieren!

Dieses Jahr war für mich ungeheuer wichtig und hat mich nachhaltig geprägt und beeinflusst. Meiner Meinung nach machen die Erfahrungen, die man durch das Studium erhält, nur einen kleinen Teil der gewonnenen "Horizontenerweiterung" aus - viel prägender sind die Erlebnisse mit Menschen (nicht nur Amis, sondern auch vieler anderer Nationalitäten) und die Erfahrungen des täglichen Lebens. Die Erkenntnisse über die Eigenheiten anderer Kulturen, das gesellschaftliche Verhalten und über das Sich-Selbst-Organisieren in einer fremden Umgebung halte ich für besonders wichtig. Gerade für den letzten Punkt, das Organisieren und (erste) Zurechtfinden in der neuen Umgebung, soll dieser Bericht eine Hilfe sein.

Nutze ihn, um Dir den Einstieg zu erleichtern - die ganzen Erfahrungen über das "Wie" bei den Erkundigungen, Behördengängen, Wohnungssuchen, Käufen, Uni-Formalitäten etc. machst Du dann sowieso. **Genieße die Zeit - so eine Chance bekommst Du nie wieder!**

Jens:

Du wirst feststellen, daß nicht alle Dinge, die Du drüben erfährst, hier niedergeschrieben sind, da sie Dir vielleicht mehr auffallen als uns oder sich schlicht geändert haben. Dennoch halte ich diesen Bericht –natürlich nicht ausschließlich- für eine gute Vorbereitung auf ein tolles Jahr in Los Angeles.

Was wollen wir Dir noch mit auf den Weg geben? Für mich war dieses Jahr in den USA eines der erfahrungsreichsten meines Lebens, ein wirklich außergewöhnliches, großartiges Jahr, wenngleich es auch einige Negativpunkte gab, die aber mit der Zeit auch immer stärker in den Hintergrund treten. L.A. bietet wirklich wahnsinnig viel, die Zahl der möglichen Aktivitäten ist schier unendlich... Insofern hat die Stadt den Vorteil gegenüber anderen Uni-Städten in California, daß sie das Kennenlernen einer anderen Kultur und vieler interessanter Menschen vor einem sehr abwechslungsreichen Hintergrund bietet. Angst vor Kriminalität oder „Großstadtkoller“ sind gerade in Westwood unbegründet. Allerdings sollten Naturliebhaber nicht unbedingt nach L.A. gehen, da man doch auch mit dem Auto etwas länger unterwegs ist, um mal die freie Natur genießen zu können. Die einzelnen Stadtteile (die alle wie eigene Städte sind) und die Strände sind aber so eindrucksvoll, daß man gar nicht genug Zeit bekommen kann, um sie alle zu erforschen.

Fazit:

Go 2 UCLA!

⇒ ***So hat es Jan in seinem Bericht geschrieben und wir unterstreichen diese Aussage doppelt!***

Wir möchten uns außerdem bei dem EAP, speziell bei den Mitarbeitern des Study-Centers in Göttingen, für die Ermöglichung dieser einmaligen Erfahrung ganz herzlich bedanken und hoffen, daß es auch in Zukunft vielen Studenten möglich sein wird, diese Erfahrung zu machen.

Göttingen, im Mai 1998

ANHANGSVERZEICHNIS

- ✓ Die Anlagen im Anhang sind in der Reihenfolge analog zu den Kapiteln des Berichtes geordnet.
- ✓ Um im jeweiligen Kapitel auf relevante und ergänzende Anlagen hinzuweisen, erfolgt ein Hinweis dort direkt neben den Kapitelüberschriften.
- ✓ Zur Herkunft der Anlagen: Die meisten Anlagen wurden im Rahmen des Orientation Programs an der UCLA ausgegeben, größtenteils erstellt vom ISC (International Student Center).
- ✓ Auch wenn Du wahrscheinlich einige der Anlagen selber auch bekommen wirst, haben wir sie doch hier angefügt, da Sie Dir recht gut bei der Planung helfen können.

<u>Nr.</u>	<u>Name der Anlage</u>	<u>Erläuterungen</u>
1a	UCLA Campus map	<i>Übersichtskarte des Campus</i>
1b	Campus Legend	<i>Legende zu Anlage 1a</i>
2a 2b	Temporary Housing	<i>Unterkunftsmöglichkeiten für die ersten Tage I</i>
3a 3b	Hotel/Motel List	<i>Unterkunftsmöglichkeiten für die ersten Tage II</i>
4a 4b	Housing	<i>Allgemeine Informationen zum Wohnen</i>
5	UCLA Community Housing Area Map	<i>Übersichtskarte der umliegenden Stadtteile</i>
6a 6b	Neighborhood Profiles	<i>Beschreibungen der verschiedenen Wohngegenden</i>
7	Rental Rate Survey	<i>Preisvergleiche zwischen verschiedenen Stadtteilen und Wohnungsarten - zwar nicht mehr topaktuell, aber dennoch ein guter Vergleich, um die Preisunterschiede in verschiedenen Gegenden zu sehen</i>
8a 8b	UCLA Housing Resource List	<i>wichtige Adressen zur Wohnungssuche!!!</i>
9	The Co-op	<i>Informationen über die Co-op</i>
10	To hook up water and power...	<i>Der Name sagt alles...</i>
11	To hook up your telephone	<i>Der Name sagt alles...</i>
12	\$ Banking \$	<i>Allgemeine Informationen zu Banken</i>
13a 13b	Comparison of Banks in Westwood	<i>Preis- und Leistungsvergleich verschiedener Banken</i>
14	Where to shop for food	<i>Supermärkte in und um Westwood</i>
15a 15b	Furniture	<i>Möbelgeschäfte (neu und gebraucht) in und um Westwood</i>
16	Linens + Office Supplies	<i>Haushalts- und Schreibwarenläden in und um Westwood</i>
17	Shopping Malls	<i>große Einkaufszentren</i>
18	Outlet Stores	<i>Outlet Stores sind i.d.R. besonders günstige Geschäfte, die direkt ab Werk verkaufen, teilweise 2. Wahl (Fabrikläden)</i>
19	Important Locations	<i>Die originale (Pinnwand-) Liste der Läden (unsere Favoriten!), die wir selbst überwiegend benutzt haben</i>

20	Social Security Number	<i>(sagt alles)</i>
21	Post Office Information	<i>(sagt alles)</i>
22	1996-97 Medical Insurance Comparison Chart	<i>Vergleichstabelle der 3 hauptsächlich angebotenen Krankenversicherungen für Studenten</i>
23	Do I need a car?	<i>Allgemeine Überlegungen zum Autofahren und -kauf</i>
24a 24b	Buying a car in L. A.	<i>(sagt alles)</i>
25	Department of Motor Vehicles (D.M.V.)	<i>Informationen über das "Straßenverkehrsamt" in L.A.</i>
26	California Driver's License	<i>Informationen zum Führerschein-Machen</i>
27	Car Insurance Companies	<i>Adressen von Autoversicherern</i>
28	Buying Bicycles	<i>Adressen von Fahrradläden</i>
29a 29b	Buses&Taxis	<i>Businformationen und -preise</i>
30	Car Rentals	<i>ein paar Autovermieter-Adressen (nur die großen -und teureren... - aber dafür vielleicht etwas zuverlässiger)</i>
31	Social Events	<i>als Beispiel: Beschreibung der (kostenpflichtigen) O-Phasen-Veranstaltungen</i>
32	ISSOP 1996	<i>als Beispiel: Übersicht-Kalender der Veranstaltungen (wie auf Anlage 31)</i>
33	September 1996	<i>als Beispiel: Weitere, kostenfreie Veranstaltungen (meist on campus)</i>
34a 34b	Bookstores	<i>Umfassende Adress-Liste aller Buchläden on- und off campus</i>
35a 35b	20 Free and Fun Things You Can Do Only In Los Angeles	<i>(der Name sagt alles - ich glaube, ich könnte die Liste noch verlängern...!)</i>
36a 36b	Recreation for the Whole Family	<i>Der Name täuscht - auch für "Nicht-Familien"! Hauptsächlich Sport- und Freizeitzentren</i>
37	Beaches	<i>dort befinden sich die schönsten Vorlesungsräume und ProfessorInnen...</i>
38	Music	<i>Musikläden und Informationen zu Konzerten</i>
39	Movies	<i>Informationen zu (Kino-)Filmen</i>
40	CTO	<i>"Central Ticket Office" - Informationen und Preise zum wichtigen Ticket-Besorge-office on campus</i>
41a 41b	Nightclubs	<i>Namen und (teilweise) Adressen von diversen Clubs, Diskos und Kabarettis</i>